

Gender und Klimagerechtigkeit

Feminist*innen aus dem globalen Süden und dem globalen Norden betonen, dass die Klimakrise eine soziale Krise ist. Die ökologischen Herausforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, sind universell und betreffen alle Nationen und Gemeinschaften. Die Klimakrise verschärft Ungleichheit, verschlimmert Armut und stürzt die am stärksten marginalisierten Bevölkerungsgruppen der Welt in zunehmende Unsicherheit. In diesem Briefing Paper werden die Beziehungen zwischen Gender und Klimagerechtigkeit beschrieben.

Der Klimawandel wird als das entscheidende Thema der menschlichen Entwicklung unserer Zeit bezeichnet. Während der Klimawandel oft als rein naturwissenschaftliches Phänomen betrachtet wird, ist er auch ein soziales, wirtschaftliches und politisches Phänomen mit tiefgreifenden Auswirkungen auf die soziale Gerechtigkeit und die Gleichstellung der Geschlechter. Das Konzept der Klimagerechtigkeit ist für die Bewältigung des Klimawandels und den Umweltschutz von großer Bedeutung, da es sich auf die historisch ungleiche Verantwortung von Ländern und Gemeinschaften für die Klimakrise bezieht. Für Klimagerechtigkeit einzutreten bedeutet, Gerechtigkeit und Menschenrechte in den Mittelpunkt von Klimaschutzmaßnahmen und Entscheidungsprozessen zu stellen. Darüber hinaus bedeutet es, jene Länder, Industrien, Unternehmen und Menschen zur Rechenschaft zu ziehen, die große Mengen an Treibhausgasemissionen ausstoßen und damit mehr zur Krise beitragen als andere, die kaum dazu beigetragen haben, aber stark betroffen sind - in der Regel die ärmeren Länder und Gemeinschaften.

Es ist offensichtlich, dass verletzliche Gruppen wie Frauen, Kinder, LGBTIQ-Personen, Menschen mit Behinderungen, Minderheiten und Indigene die Hauptlast der Auswirkungen des Klimawandels tragen. Die eskalieren-

den Bedrohungen, die vom Anstieg des Meeresspiegels bis hin zu häufiger auftretenden extremen Wetterereignissen reichen, treffen diese Gruppen unverhältnismäßig stark. Die vorherrschende Diskriminierung und Ausgrenzung, mit der diese gesellschaftlichen Gruppen konfrontiert sind, macht sie besonders anfällig für die negativen Auswirkungen des Klimawandels. Darüber hinaus stellen wir fest, dass Lösungen und Strategien für den Klimawandel von mächtigen Gruppen innerhalb unserer derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Führung beeinflusst werden, z. B. von großen transnationalen Unternehmen, die für den Großteil der CO₂-Emissionen verantwortlich sind. Wir sehen auch politische Maßnahmen und Lösungen, die blind für die Auswirkungen sind, die sie auf marginalisierte soziale Gruppen haben. Ältere weiße Männer sind in den europäischen Entscheidungsgremien zum Klimawandel tendenziell überrepräsentiert.

Die Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Klimawandel

Ein auffälliger Aspekt, den die Forschung unterstreicht, sind die unverhältnismäßig starken Auswirkungen der Klimakrise auf Frauen im Vergleich zu ihren männlichen Mitmenschen. Diese ungleiche Situation der Geschlechter ist auf tief verwurzelte patriarchale Strukturen in den Gesellschaften zurückzuführen, die sich mit neokolonialen, neoliberalen und rassistischen Strukturen auf der ganzen Welt überschneiden. Folglich tragen diese sozial konstruierten Barrieren zu geschlechtsspezifischer Vulnerabilität bei. Dies unterstreicht die Dringlichkeit eines politik-orientierten Ansatzes zur Bewältigung dieser miteinander verknüpften Herausforderungen.

“Geschlecht” kann verstanden werden als ein konzept-



Klimastreik Glasgow, 5. November 2021

Credit: [Oliver Kornblihtt / Mídia NINJA / #COPCollab26, Flickr, CC 2.0-Lizenz](#)



tioneller Rahmen, der die Rollen, Verhaltensweisen und Möglichkeiten abgrenzt, die jeweils für Personen als angemessen gelten, je nachdem, ob sie als "Frauen" und "Männer" oder ein anderes Geschlecht identifiziert werden. Der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Klimawandel ist erst vor kurzem als eigenständiges Forschungsgebiet anerkannt worden. Im Jahr 1988 wurde ein bahnbrechendes Werk mit dem Titel "Women and Environment in the Third World: Alliance for the Future" von Irene Dankelman und Joan Davidson veröffentlicht, einer der ersten Beiträge zu diesem Diskurs. Seitdem haben sich feministische Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen weltweit darum bemüht, die geschlechtsspezifischen Dimensionen der drängenden Umweltprobleme zu beleuchten.

Geschlechterrollen - eine Reihe gesellschaftlich vorgeschriebener Verhaltensweisen und Einstellungen, die für Individuen aufgrund ihres biologischen bzw. ihnen bei Geburt zugeordneten Geschlechts als angemessen oder wünschenswert gelten - sind Schlüsselfaktoren im Kontext der Klimagerechtigkeit, einschließlich des Zugangs zu Ressourcen und Kapital und der Erfüllung gesellschaftlicher Erwartungen. Die geschlechtsspezifischen Verhaltensmuster spiegeln die kulturellen Normen und Werte einer Gesellschaft wider und führen zu Gesellschaften, die oft als von patriarchalen Strukturen beherrscht angesehen werden. Es gibt jedoch auch Beispiele für matriarchale Gesellschaften, in denen Frauen eine zentrale Rolle spielen. Das Gender-Konzept dient dazu, zu verdeutlichen, dass die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern keine feststehende Realität ist, sondern vielmehr ein dynamisches Thema, das sich verändern kann.

Traditionelle geschlechtsspezifische Erwartungen

haben einen erheblichen Einfluss auf den Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen, wobei Frauen aufgrund ihrer marginalisierten gesellschaftlichen Stellung häufig mit Einschränkungen konfrontiert sind. Umgekehrt profitieren Männer in der Regel von gesellschaftlichen Privilegien, die einen relativ ungehinderten Zugang zu Ressourcen ermöglichen. Der Klimawandel verschärft die bestehenden Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und wirkt sich unverhältnismäßig stark auf Frauen und Mädchen aus, die in Krisenzeiten einem erhöhten Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt (GBV) ausgesetzt sind, z. B. sexuellen Übergriffen und Menschenhandel. Da die Folgen des Klimawandels nicht "geschlechtsneutral" sind, müssen die geschlechtsspezifischen Auswirkungen innerhalb eines umfassenden politischen Rahmens Beachtung finden, um die Ursachen der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten zu bekämpfen.

Queer-feministische Terminologie

Es ist wichtig festzustellen, dass die Klimakrise kein binäres Szenario ist, da die betroffenen Menschen aller Geschlechter ein vielfältiges Spektrum an Eigenschaften, Privilegien und Attributen verkörpern. Die Einteilung der Geschlechter in krasse Gegensätze vereinfacht die komplexen Realitäten der menschlichen Existenz zu sehr. Es ist wichtig, den Unterschied zwischen "Gender" und "Sex" anzuerkennen. Gender hat sich als ein Konzept herausgebildet, das sich vom biologischen Geschlecht unterscheidet, welches sich auf die physiologischen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezieht (z. B. Keimdrüsen, Geschlechtsorgane, Chromosomen, Hormone) (siehe die Informationen des Europarats über "[Sex und Gender](#)").

Geschlecht ist ein vielschichtiges Konstrukt, das durch soziale, psychologische und kulturelle Einflüsse geprägt ist und sich durch Sozialisationsprozesse entwickelt. Es umfasst die Normen, Verhaltensweisen und Rollen, die mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten verbunden sind, sei es als Frauen, Männer, Mädchen, Jungen und nichtbinäre Personen, sowie die Beziehungsdynamiken zwischen ihnen.

Die Vorstellungen darüber, was "männlich" oder "weiblich" ist, können in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen unterschiedlich sein. Gesellschaften legen Normen und Erwartungen in Bezug auf das Geschlecht fest, die durch familiäre, erzieherische und mediale Kontexte weitergegeben werden und dadurch individuelle Verhaltensweisen und gesellschaftliche Struk-

Credit: [Md Harun Or Rashid - Flickr](#), [CC 2.0-Lizenz](#)

turen prägen. Gender dient sowohl als analytischer Rahmen für das Verständnis von Identitätsbildung als auch als politisches Konzept, das sich mit der Machtdynamik innerhalb von Gesellschaften befasst. Als sozial konstruiertes Phänomen ist das Geschlecht in verschiedenen Kulturen unterschiedlich ausgeprägt und kann sich im Laufe der Zeit verändern.

In unserem Ansatz zur Gleichstellung der Geschlechter betonen wir, wie wichtig es ist, mehr als zwei Geschlechter anzuerkennen. Dies bedeutet, dass wir andere Geschlechtsidentitäten wie Transgender-Personen, Queer-Personen und Personen, die sich als nicht-binär identifizieren, in unseren Analyse- und Vergleichsrahmen einbeziehen. Obwohl es verschiedene Definitionen gibt, halten wir uns an die von der Europäischen Union verwendete Definition, die auch LGBTIQ-Identitäten einbezieht. Darüber hinaus werden Begriffe wie nichtbinäre Personen und geschlechtmarginalisierte Gruppen verwendet, um die Notwendigkeit zu unterstreichen, über ein binäres Verständnis von Geschlecht hinauszugehen. Der Klarheit halber und aufgrund der begrenzten Anzahl verfügbarer Forschungsarbeiten wird in diesem Dokument jedoch in erster Linie von Männern und Frauen gesprochen. Es ist erwähnenswert, dass die meisten Forschungsarbeiten keine zusätzlichen Analysen zu geschlechtsspezifischen Randgruppen durchführen, so dass sich unsere Analyse aus Gründen der Praktikabilität und Lesbarkeit auf Frauen und Männer beschränkt.

Intersektionale Feministische Perspektive

Die Kombination eines intersektionalen Ansatzes mit einer geschlechtsspezifischen Betrachtungsweise ist von entscheidender Bedeutung, da jeder Mann und jede Frau in einzigartiger Weise von einer Reihe von Privilegien und Nachteilen beeinflusst wird, die nur für diese Person gelten. Eine ältere Frau, die rassifiziert wird und in einer Großstadt lebt, hat möglicherweise wenig mit einer jungen weißen Frau in einem Dorf gemeinsam. Ein intersektionaler Ansatz kann helfen, von einer vereinfachten Einteilung in Männer und Frauen abzusehen.

Das Konzept der Intersektionalität, das sowohl im feministischen als auch im umweltpolitischen Bereich eine wichtige Rolle spielt, wurde erstmals 1989 von der amerikanischen Wissenschaftlerin Kimberlé Williams Crenshaw vorgestellt. Dieses Konzept erkennt Individuen als facettenreiche Wesen mit unterschiedlichen Erfahrungen an und widersteht der Tendenz, sie in enge Kategorien einzuteilen. Grundsätzlich wird mit "Intersektionalität" die Unmöglichkeit anerkannt, Menschen in einzelne Kategorien einzuteilen, und es wird vielmehr die Notwendigkeit betont, die menschliche Komplexität jenseits einer einzigen Kategorie von Identität, wie z. B. dem Geschlecht, zu verstehen. Stattdessen unterstreicht sie das Zusammenspiel verschiedener Arten von Identität, einschließlich Ethnizität/race, Geschlecht, Klasse, Alter, Behinderungen und geografischer Lage, die mit gesellschaftlichen Machtstrukturen und Ungleichheiten verflochten sind.

Feministische Perspektiven zur Klimagerechtigkeit

Mary Robinson, ehemalige UN-Klimabeauftragte, sagte einmal: *"Der Klimawandel ist ein menschengemachtes Problem, das einer feministischen Lösung bedarf"*. Geschlechtsspezifische Erwägungen dürfen nicht nur ein zusätzliches, sondern müssen ein grundlegendes Element bei der Ausarbeitung von Ideen für eine gerechte Transition aus einer feministischen Perspektive sein. Folglich sollten solche Konzepte neben dekolonialen und antirassistischen Methoden auch von feministischen Prinzipien geprägt sein.

Feministische Analysen haben die Dominanz westlicher Wissensparadigmen unter die Lupe genommen und die Unterdrückung und Ausbeutung indigener Wissenssysteme hervorgehoben. Vor allem im ökofeministischen Diskurs aus Lateinamerika wird die Verbindung zwischen Gewalt gegen die Natur, Territorien und menschliche Körper betont. Feministische Kritik hat immer wieder darauf hingewiesen, dass die Kommerzialisierung von Produktivität, Effizienz und Wettbewerb dazu führt, dass die Notwendigkeit, das Wohlergehen von Mensch und Umwelt zu fördern, in den Hintergrund tritt. Die



westliche politisch-ökonomische Steuerung ist darauf ausgerichtet, das unerbittliche Streben nach Produktivität, gemessen am BIP-Wachstum, zu fördern, was zu einer anhaltenden Krise der sozialen Reproduktion führt. Vor allem der vorherrschende Diskurs über eine grüne Wirtschaft stellt häufig technologische Lösungen in den Vordergrund und verschleiert damit die zugrunde liegenden wirtschaftlichen und ökologischen Strukturen. Diese Perspektive konzentriert sich auf die Fähigkeit des technologischen Fortschritts, Prozesse zu verbessern, zu optimieren oder zu rationalisieren, während die Ursachen der gegenwärtigen Herausforderungen außer Acht gelassen werden.

Feministische Aktivist*innen haben sich stets gegen die Patentierung lebender Organismen und die Kommerzialisierung des weiblichen Körpers ausgesprochen, wobei sie vor allem die sozialen Auswirkungen und die damit verbundenen Kosten betrachteten. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Rückgewinnung von gemeinschaftlichen Ressourcen und der Förderung des kollektiven Eigentums. Im Mittelpunkt des ökofeministischen Denkens steht die Erkenntnis, dass der Klimawandel, die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und die gesellschaftliche Ungerechtigkeit miteinander verknüpft Herausforderungen darstellen, die alle aus der vorherrschenden Dominanz patriarchaler Gesellschaftsstrukturen resultieren. Teil dieser Kritik ist die Entwicklung (öko-)feministischer Alternativen, die darauf abzielen, Reproduktion oder Fürsorge in den Mittelpunkt der Wirtschaft zu stellen, und zwar auf der Grundlage eines sozioökonomischen Modells, das nicht auf ein möglichst hohes Wirtschaftswachstum abzielt, sondern auf ein ausgewogenes, nachhaltiges Wachstum, bei dem die Menschen innerhalb der planetaren Möglichkeiten leben. Ein Beispiel für solche alternativen Modelle und Praktiken ist die Entwicklung des Buen-Vivir-Konzepts, das auf indigene Gemeinschaften in Latein- und Mittelamerika zurückgeht. Ein weiteres Beispiel ist die Rolle lokaler/regionaler Genossenschaften, die sich auf die Grundbedürfnisse konzentrieren.

Geschlechtsspezifische Vulnerabilität

Die unverhältnismäßigen Auswirkungen des Klimawandels auf Frauen im Vergleich zu Männern sind eng mit verschiedenen gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren verknüpft. Die grundsätzliche Frage, *warum sich der Klimawandel auf Frauen anders auswirkt als auf Männer*, wurde von Klimaexpert*innen eingehend untersucht, wobei die Antwort eindeutig auf die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern hinweist. Die Vereinten Nationen betonen, dass die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern in Verbindung mit der Klimakrise eine der größten Bedrohungen für den Existenzgrundlage, die Gesundheit und die Sicherheit von Frauen auf der ganzen Welt darstellt. Folglich muss unbedingt anerkannt werden, dass der Klimawandel wie ein Katalysator wirkt, der die bestehenden geschlechterspezifischen Ungleichheiten verstärkt und somit von Natur aus nicht geschlechtsneutral ist.

Weltweit tragen Frauen die Verantwortung für den Unterhalt der Haushalte, indem sie den Zugang zu Nahrungsmitteln, Wasser und Brennstoff sicherstellen. Obwohl die Landwirtschaft ein zentraler Sektor für die Beschäftigung von Frauen im globalen Süden ist, haben Frauen immer noch nur begrenzten Zugang zu Land und anderen natürlichen Ressourcen. Das führt dazu, dass sie oft von den Entscheidungen ihrer Ehemänner abhängig sind. Der Druck auf junge Mädchen, die Schule vorzeitig zu verlassen, um Haushaltspflichten zu übernehmen, ist ein weiteres Beispiel für diese Ungleichheit. Darüber hinaus wird die Gesundheit von Frauen und Mädchen durch den Klimawandel beeinträchtigt, da sie mit begrenzten Ressourcen für den Zugang zu wichtigen Dienstleistungen und zur Gesundheitsversorgung zu kämpfen haben.

Bei akuten Klimakatastrophen sind Frauen besonders gefährdet; etwa wenn es zur Verbreitung von Krankheiten kommt; Geburten werden gefährlicher und sowohl für die Mutter als auch für das Kind besteht ein höheres



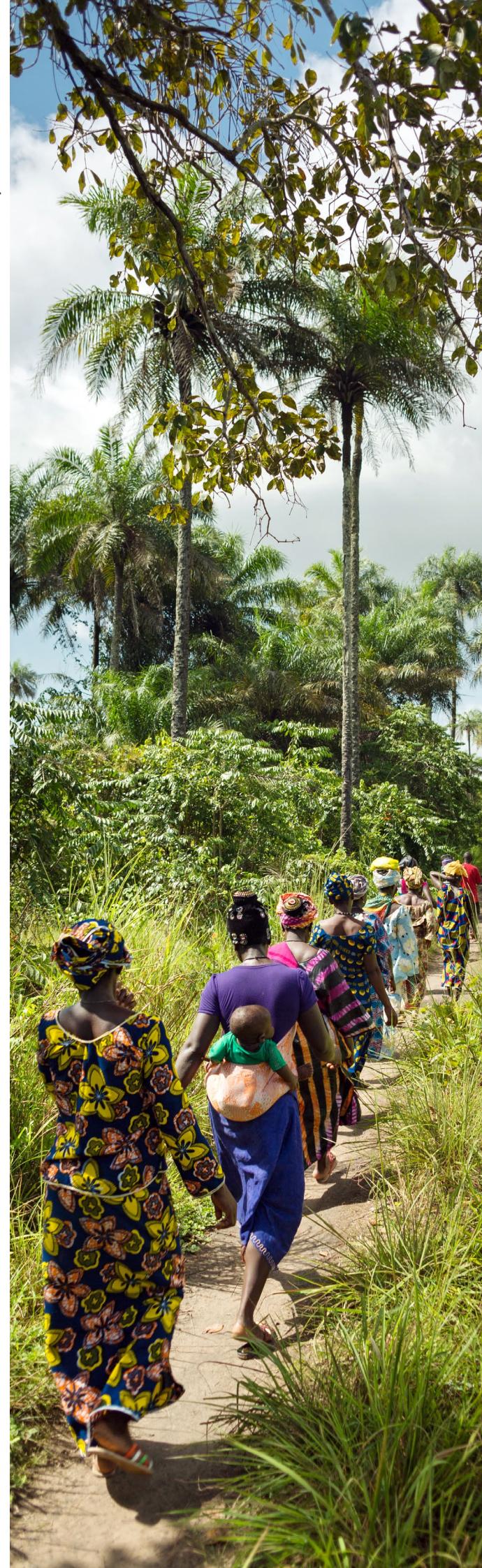
Klimastreik in Pittsburgh, 24. September 2021. Credit: [Mark Dixon - Flickr](#), CC 2.0-Lizenz

Sterberisiko. Frauen spielen auch eine zentrale Rolle als Hauptversorgerinnen von Familien und sorgen in Krisenzeiten für die Sicherheit ihrer Kinder. Wenn die Nahrungsmittel aufgrund unzureichender Regenfälle knapp werden, opfern Frauen oft ihre eigene Nahrung, um ihre Familien zu ernähren. Frauen sind auch die Hauptleidtragenden von Wasserknappheit und müssen in Dürrezeiten lange Wege auf der Suche nach sauberem Wasser zurücklegen. Dadurch sind sie erhöhten Risiken wie sexuellen Übergriffen, Belästigungen und Menschenhandel ausgesetzt. Auch die häusliche Sphäre ist von den Gefahren nicht ausgenommen, da die Raten von geschlechtsspezifischer Gewalt (GBV), einschließlich häuslicher Gewalt, bei Klimakatastrophen stark ansteigen. Außerdem zwingen die Folgen von Klimakatastrophen Frauen oft in prekäre Situationen. Sie fliehen etwa aus überfluteten Häusern und suchen Schutz in informellen städtischen Siedlungen bzw. Slums, und leben dort unter unsicheren und gefährlichen Bedingungen. Der fehlende Zugang von Frauen zu sozialem, wirtschaftlichem und Bildungskapital macht sie besonders anfällig für die existenzielle Bedrohung durch den Klimawandel.

Jüngste Forschungsergebnisse legen einen Perspektivwechsel in Bezug auf geschlechtsspezifische Gefährdungen im Zusammenhang mit der Klimakrise nahe. Anstatt nur die direkten Auswirkungen des Klimas auf die geschlechtsspezifische Vulnerabilität zu untersuchen, sollte der Schwerpunkt auf das Verständnis der dahinter liegenden Dynamiken gelegt werden. Frauen sind nicht verwundbar, weil sie Frauen sind, sondern aufgrund der sozial konstruierten patriarchalen Machtstrukturen, in denen sie meist leben. Diese Machtstrukturen führen zu einem eingeschränkten Zugang zu wichtigen Ressourcen und öffentlichen Diensten, zu begrenzten Bildungschancen und zu Einschränkungen beim Landbesitz. Frauen besitzen in der Regel weniger Unternehmen, haben Schwierigkeiten bei der Aufnahme einer formellen Beschäftigung und stoßen im Vergleich zu Männern auf Hindernisse beim Zugang zu Krediten und finanziellen Ressourcen. Ein erheblicher Teil der unbezahlten Betreuungsarbeit in Familien wird von Frauen geleistet. Dazu gehören Aufgaben wie die Beschaffung von Wasser und Lebensmitteln, die in klimatisch gefährdeten Gebieten, in denen die Ressourcen knapp sind, immer mehr zur Belastung werden. Die bestehende geschlechtsspezifische Arbeitsteilung verschärft die Herausforderungen für die Frauen noch weiter.

Im Wesentlichen ist die Anpassungsfähigkeit Einzelner eng mit Faktoren wie Geschlecht, sozioökonomischem Hintergrund, finanziellen Ressourcen, Machtdynamik und Zugang zu und Kontrolle über wichtige Ressourcen, insbesondere Land, verbunden. Das Ausmaß der geschlechtsspezifischen

Credit: UN Women/Joe Saade - Flickr, CC 2.0-Lizenz



Ungleichheit bei diesen Faktoren steht in direktem Zusammenhang mit den Herausforderungen, denen Frauen bei der Umsetzung wirksamer Anpassungsstrategien gegenüberstehen. Der Umgang mit diesen Ungleichheiten und deren Abschwächung ist unerlässlich für die Entwicklung solider politischer Rahmenbedingungen, die zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Frauen angesichts der klimabedingten Herausforderungen beitragen sollen.

Frauen als aktive Akteurinnen im Kontext des Klimawandels

Um die Wirksamkeit von Strategien zur Bewältigung des Klimawandels zu erhöhen, ist es unerlässlich, das Fachwissen von Frauen in verschiedenen Bereichen zu nutzen. Frauen spielen eine zentrale Rolle in der Landwirtschaft, bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt, bei der Haushaltsführung, bei der Einkommenserzielung und im politischen Bereich. Trotz des vorherrschenden Diskurses, der die Vulnerabilität von Frauen im globalen Süden für die Auswirkungen des Klimawandels hervorhebt, ist es entscheidend, das proaktive Engagement von Frauen bei der Entwicklung von Anpassungsstrategien anzuerkennen. Frauen, die oft mit einem ungleichen Zugang zu Ressourcen konfrontiert sind und eine unverhältnismäßig große Risikolast des Klimawandels tragen, zeigen eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit. Sie stellen sich nicht nur den Herausforderungen, sondern werden auch zu **Akteurinnen des Wandels**. Bei aller Anerkennung der erhöhten Vulnerabilität von Frauen ist es ebenso wichtig, ihre Rolle als Schlüsselfiguren für nachhaltige Lösungen zu betonen. Bemühungen um die Gleichstellung der Geschlechter und die Einbeziehung von Frauen in Entscheidungsprozesse sind von entscheidender Bedeutung auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft. Der Blickwinkel der Intersektionalität fördert ein umfassenderes Verständnis der Geschlechterdynamik.

Wissenschaftler*innen haben die Darstellung von Frauen im Klimadiskurs als lediglich "verletzlich" kritisiert. Infolgedessen hat sich der Schwerpunkt auf die Anerk-

nung der Handlungsfähigkeit, der Fähigkeiten und der Stimmen von Frauen verlagert, die sich der Darstellung der inhärenten Opferrolle widersetzen. Trotz der unzähligen Herausforderungen, mit denen Frauen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten konfrontiert sind, suchen sie aktiv nach alternativen Wegen zur Selbstmächtigung. Indem sie sich auf verschiedenen Ebenen vom lokalen Level bis zur internationalen Zusammenarbeit organisieren, leisten Frauen Widerstand gegen unterdrückerische Systeme und bauen Netzwerke auf, die ihnen kollektive Macht verleihen, um gemeinsame Ziele zu verfolgen. Dieses kollektive Handeln bietet nicht nur eine Plattform für den Widerstand, sondern schafft auch Möglichkeiten für eine resiliente Lebensgrundlage. Wenn wir einen politikorientierten Ansatz verfolgen, ist es unerlässlich, die Handlungsfähigkeit von Frauen angesichts der Herausforderungen des Klimawandels hervorzuheben.

Ein nachweisbares Beispiel für die Handlungsfähigkeit von Frauen ist ihre politische Beteiligung, denn Untersuchungen zeigen, dass Länder mit mehr Frauen im Parlament häufig eine strenge Klimapolitik betreiben. Die höhere Präsenz von Frauen in der Regierung korreliert also mit einer stärkeren Klimapolitik. Darüber hinaus stehen Frauen und Mädchen auf der ganzen Welt an der Spitze des Klimaaktivismus und setzen sich mit einer Vielzahl von Methoden für den Schutz, die Wiederherstellung und die Regeneration der Umwelt ein. Ein Beispiel dafür ist das Pallur Dalit Women's Collective, das 2016 entstand, als 40 landlose Dalit-Frauen mehr als sieben Hektar illegal besetztes Land in ihrer Gemeinde zurückerobernten, um die Ernährungssouveränität durch gemeinsame Landwirtschaft zu fördern. Von Frauen und Jugendlichen geführte Gruppen, Netzwerke und Kollektive entwickeln sich zu einflussreichen Stimmen, die sich aktiv für die Einbeziehung von Gleichstellungsfragen in die Diskussionen über den Klimawandel einsetzen. Einige dieser wichtigen Stimmen sind Ainura Sagyn, Autumn Peltier, Disha Ravi, Elizabeth Wathuti, Greta Thunberg, Hilda Flavia Nakabuye, Howey Ou, Isra Hirsi, Luisa Neubauer, Vanessa Nakate und Xiye Bastida.



Politische Empfehlungen

Eine logische politische Empfehlung besteht darin, dass die (Klima-)Politik eine intersektionelle Gender-Perspektive mit konkreten gleichstellungsorientierten Zielsetzungen verfolgen sollte. Klimapolitik sollte weder geschlechtsblind sein noch die Auswirkungen und Zusammenhänge von Rassismus oder Neokolonialismus ausblenden. Feminist*innen argumentieren allerdings, dass Gender-Mainstreaming in der Klimapolitik nicht ausreicht, um Klimagerechtigkeit zu erreichen. Der Diskurs um Klimawandel und Geschlechterfrage muss sich auf die grundlegenden Probleme beziehen, die eine Veränderung der Geschlechter(macht)verhältnisse bewirken können.

Die europäischen Länder und die EU sollten Verantwortung für die derzeitige makroökonomische Politik übernehmen, die in hohem Maße zu Umweltverschmutzung und CO₂-Emissionen beiträgt, und sie sollten diese Politik dringend ändern. Notwendig wäre die Unterstützung von makroökonomischen Strategien, die auf einen Übergang hin zu einer "Caring Economy" abzielen. Eine solche wirtschaftspolitische Orientierung würde auch erfordern, dass Unternehmen für Verstöße gegen Menschenrechts- und Umweltschutzstandards zur Rechenschaft gezogen werden, während gleichzeitig sichergestellt wird, dass die extraktivistische Industrie für alle von ihr verursachten negativen Auswirkungen haftbar gemacht wird.

Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter müssen die strukturellen Hindernisse angehen, die in Normen, Gesetzen und Politiken verankert sind und zu Ungleichheit und Ungerechtigkeit beitragen. Frauen, Mädchen und Personen mit marginalisierten Geschlechteridentitäten müssen gefördert werden, damit sie sich umfassend und gleichberechtigt an Landnutzungsentscheidungen, Klimamanagement und Politikentwicklung auf nationaler und internationaler Ebene beteiligen können. Das betrifft insbesondere diejenigen, die von intersektionalen Ungleichheiten aufgrund von Klasse, race, ethnischer Zugehörigkeit, Kaste oder Alter betroffen sind. Um Frauen und ihre Gemeinschaften zu stärken für ihre Rechte und Interessen einzutreten, sollten feministische Führungspersönlichkeiten bewegungsübergreifend zusammenkommen, damit ausgegrenzte Stimmen gehört werden.

Spotlight auf die kollektive Landwirtschaft von Frauen

Die 2009 in Uganda gegründete Organisation Women's Action in Development (NAWAD) widmet sich der Stärkung von Frauen und Mädchen und setzt sich für soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Stabilität und nachhaltiges Umweltmanagement ein. Die Organisation setzt auf gemeinschaftliches Empowerment und betont, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Männern ist, um Familien und Gemeinschaften zu stärken und das volle Potenzial aller Ugander*innen zu erschließen. NAWAD engagiert sich aktiv in der Landwirtschaft und setzt sich für kollektive Landwirtschaft ein, um landbezogene Herausforderungen zu bewältigen. Indem NAWAD Frauen ermutigt, ihre Ressourcen für den gemeinsamen Landerwerb zu bündeln, erhöht sie den Schutz, der sich aus dem kollektiven Eigentum ergibt und der Eingriffe von außen, insbesondere durch Ehemänner, erschwert. Auch die Ernte wird als kollektive Leistung betrachtet, sodass die Frauen das ganze Jahr über einen größeren Nutzen aus ihrer gemeinsamen harten Arbeit ziehen können. Auf diese Weise bietet NAWAD den Frauen die Möglichkeit, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten, ihr Wissen und ihre Erfahrungen gemeinsam zu nutzen und so die Widerstandsfähigkeit ihrer Gemeinschaft zu fördern.



Spotlight auf Fridays For Future

Einzelne Beispiele, vor allem von weiblichen Klimaaktivistinnen, unterstreichen die einflussreiche Rolle junger Frauen in der Klimapolitik. Ein herausragendes Beispiel ist die globale Klimastreikbewegung "Fridays for Future", die im August 2018 initiiert wurde. Die Bewegung, an der viele verschiedene Menschen teilnehmen, wurde von Greta Thunberg, einer damals 15-jährigen Schwedin, begründet. Bemerkenswerte Führungspersönlichkeiten, wie Luisa Neubauer in Deutschland, Disha Ravi in Indien und Hilda Flavia Nakabuye in Uganda, sind Beispiele für junge Frauen in Schlüsselpositionen, die in den jeweiligen Ländern wesentlich zum nationalen Einfluss der Bewegung beigetragen haben. Die Aktivist*innen von Fridays for Future üben moralischen Einfluss auf politische Entscheidungsträger*innen aus und fordern diese auf, wissenschaftlichen Erkenntnissen Vorrang einzuräumen und nachhaltige Maßnahmen zur Bekämpfung der globalen Erwärmung umzusetzen. Sie setzen sich insbesondere für eine Politik ein, die das Pariser Abkommen einhält und einen Pfad deutlich unter dem 2°C-Ziel anstrebt. Ein wichtiger Meilenstein war die "Global Week for Future" im September 2023, die mit geschätzten vier Millionen Teilnehmer*innen einen der größten Klimastreiks der Geschichte darstellte.



Klimastreik Glasgow, 5. November 2021

Credit: [Oliver Kornblihtt / Mídia NINJA / #COPCollab26 Flickr, CC 2.0-Lizenz](#)

Indigener Frauenaktivismus im Blickpunkt

Eine bemerkenswerte Gruppe im Bereich des Klimaaktivismus sind die Aktivist*innen aus indigenen Gemeinschaften. Obwohl sie nur 5% der Weltbevölkerung ausmachen, spielen indigene Gemeinschaften eine entscheidende Rolle bei der Bewahrung von 80% der biologischen Vielfalt auf der Welt. Das macht sie zu unverzichtbaren Akteur*innen für Klimaschutzstrategien. Taily Terena aus Brasilien ist eine bedeutende **indigene Aktivistin**, die sich für die Rechte indigener Frauen und für Umweltbelange einsetzt. Als Mitglied des "Enlace Continental de Mujeres Indígenas" (Kontinentales Netzwerk indigener Frauen des amerikanischen Kontinents) hat sie bei der Rahmenkonvention der Vereinten Nationen eindringliche Reden gehalten, in denen sie die Überschneidung von indigenen Rechten und Umweltschutz hervorhob.



Klimastreik Glasgow, 5. November 2021

Credit: [Oliver Kornblihtt / Mídia NINJA / #COPCollab26 Flickr, CC 2.0-Lizenz](#)



Die Autor*innen: Emma Rainey (WIDE+), Gea Meijers (WIDE+), Elena Georgiardi (GenderCC)

Grafische Gestaltung: Stephanie Höglund (WIDE+)

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Glossar

- **Allies (Verbündete):** Menschen, die (in der Regel) heterosexuell und/oder cisgender sind und die LGBTIQ-Gemeinschaft unterstützen.
- **Change Agent:** Eine Einzelperson oder eine Gruppe von Einzelpersonen, die die Initiative ergreift und soziale Veränderungen auf organisierte Weise herbeiführt.
- **Cis-Gender:** Menschen, die sich mit ihrem biologischen bzw. dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren.
- **Dekolonialismus:** Eine Perspektive und ein Prozess, die sich mit der Dekonstruktion von imperialer Kolonialisierung, Weißsein, ein- und ausschließender Machtdynamik und Eurozentrismus auseinandersetzen.
- **Energie-Gerechtigkeit:** Diese will einen gerechten Zugang zu sauberen, erschwinglichen Energieressourcen gewährleisten und die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Auswirkungen der Energieerzeugung und des Energieverbrauchs angehen. Sie zielt darauf ab, Ungleichheiten beim Zugang zu Energie, bei der Erschwinglichkeit und bei Umweltbelastungen zu verringern, wobei marginalisierten Gemeinschaften, die unverhältnismäßig stark von energiebezogenen Problemen betroffen sind, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.
- **Energiearmut:** Ein Ausdruck, der eine Situation beschreibt, in der ein Haushalt nicht in der Lage ist, sich die grundlegendste Energie für angemessenes Heizen, Kochen, Beleuchtung und die Nutzung von Geräten im Haushalt leisten zu können.
- **Europäischer Green Deal:** Ein von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Bündel von Maßnahmen, um die EU-Wirtschaft bis 2050 nachhaltig und klimaneutral zu gestalten. Es zielt darauf ab, Treibhausgasemissionen zu reduzieren, ökologische Nachhaltigkeit zu fördern und in erneuerbare Energien, Energieeffizienz, nachhaltigen Verkehr und die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu investieren.
- **Feminisierung:** Bezieht sich auf den Prozess oder Trend, dass bestimmte Berufe, Branchen oder soziale Rollen zunehmend von Frauen dominiert werden. Dies kann verschiedene soziale, wirtschaftliche und kulturelle Auswirkungen haben, einschließlich Veränderungen in der Machtdynamik, Arbeitsmarkttrends und der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Geschlechterrollen.
- **Feministische gerechte Transition:** Ein Konzept für den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft, die den Bedürfnissen und Rechten von Frauen und marginalisierten Gruppen Vorrang einräumt und darauf abzielt, soziale, wirtschaftliche und ökologische Ungerechtigkeiten zu beseitigen, die mit dem Prozess einhergehen.
- **Gender (Geschlechtsidentität/soziales Geschlecht):** Bezieht sich auf Rollen, Verhaltensweisen, Eigenschaften und Möglichkeiten, die die Gesellschaft für "Frauen" und "Männer" als angemessen betrachtet. Geschlechter sind sozial konstruiert, werden durch Sozialisierungsprozesse erlernt, variieren zwischen Kulturen/Gesellschaften und verändern sich im Laufe der Zeit. Das Geschlecht ist ein Spektrum, das auch andere als die traditionellen binären Identitäten umfassen kann.
- **Gender-Mainstreaming:** Integration einer Gleichstellungsperspektive in alle Phasen politischer Prozesse, um sicherzustellen, dass die Belange und Erfahrungen aller Geschlechter bei der Gestaltung, Umsetzung, Überwachung und Bewertung von Maßnahmen und Programmen in allen gesellschaftlichen Bereichen berücksichtigt werden. Letztlich geht es darum, die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen, indem sichergestellt wird, dass alle Geschlechter gleichermaßen davon profitieren und die aktuelle Ungleichheit nicht fortbesteht.
- **Gender-Minderheit:** Bezieht sich auf geschlechtliche Identitäten außerhalb des traditionellen binären Geschlechts, zu denen Transgender-Frauen, Transgender-Männer und nicht-binäre Menschen sowie viele andere marginalisierte Geschlechtsidentitäten gehören.
- **Geschlechterblindheit:** Die fehlende Anerkennung, dass die Rollen und Verantwortlichkeiten von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen ihnen in bestimmten sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Kontexten zugeschrieben oder auferlegt werden.
- **Geschlechterrollen:** Eine Reihe von gesellschaftlich vorgeschriebenen Verhaltensweisen und Einstellungen, die für Personen aufgrund ihres Geschlechts als angemessen oder wünschenswert gelten.
- **Geschlechtsneutral:** Eine Politik, ein Programm oder eine Situation, die keine unterschiedlichen positiven oder negativen Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den Geschlechtern oder die Gleichstellung der Geschlechter hat.
- **Geschlechtsneutrale Sprache:** Ein weit gefasster Begriff für Sprachpraktiken, die darauf abzielen, Voreingenommenheit, Diskriminierung oder demütigende Auswirkungen aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung zu vermeiden. Ziel ist es, Wörter und Formulierungen zu vermeiden, die ein Geschlecht als Standard oder Norm implizieren könnten.
- **Geschlechtsspezifisch:** Die Fähigkeit, bestehende geschlechtsspezifische Unterschiede, Probleme und Ungleichheiten anzuerkennen, hervorzuheben und sie bei der Konzeption und Umsetzung von Strategien und Programmen zu berücksichtigen.
- **Geteilte Mobilität:** Allgemein definiert als Verkehrsdiendleistungen und -mittel, die von den Nutzern entweder gleichzeitig oder nacheinander genutzt werden.
- **Graswurzel-Initiative:** Eine Basisbewegung, die die Einwohner*innen eines bestimmten Ortes oder einer Gemeinde als Grundlage für eine politische oder wirtschaftliche Initiative nutzt. Diese Bewegungen und Organisationen setzen kollektives Handeln auf lokaler Ebene ein, um Veränderungen herbeizuführen, die auf regionaler, nationaler oder sogar globaler Ebene Auswirkungen haben können.
- **Heteronormativität:** Bezeichnet oder bezieht sich auf eine Weltanschauung, die Heterosexualität als Norm oder bevorzugte sexuelle Orientierung fördert.
- **Intersektionalität:** Ein Instrument, um zu verstehen, wie verschiedene persönliche Merkmale wie race, ethnische Zugehörigkeit, Religion, Behinderung, Alter, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität sich überschneiden und zu einzigartigen Diskriminierungserfahrungen führen. Intersektionalität erkennt an, dass Menschen mehrere, vielschichtige Identitäten besitzen, die durch soziale Beziehungen und Machtstrukturen geprägt sind. Die Untersuchung dieser Überschneidungen offenbart die Komplexität von Diskriminierung und Benachteiligung, die sich aus der Kombination von Identitäten ergibt.
- **Klimaanfälligkeit:** Das Ausmaß, in dem natürliche, konstruierte und menschliche Systeme den Auswirkungen des Klimawandels potentiell ausgesetzt sind.
- **Klimagerechtigkeit:** Ein Konzept, mit dem die ungleichen Folgen für verschiedene Menschen und Orte, die mit der Anfälligkeit für Klimafolgen verbunden sind, thematisiert werden, auch bezogen auf die (Un-)Gerechtigkeit politischer und praktischer Reaktionen auf den Klimawandel und seine Folgen.
- **LGBTIQ:** Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transsexuell/Transgender, Intersexuell, Queer
- **Neokolonialismus:** Die wirtschaftliche und politische Strategie, mit der eine Großmacht indirekt ihren Einfluss auf andere Gebiete oder Bevölkerungsgruppen aufrechterhält oder ausweitet.
- **Neoliberal:** Eine politische Ideologie, die eine Politik befürwortet, die den Kapitalismus, die freie Marktwirtschaft, die Deregulierung und die Reduzierung der Staatsausgaben fördert.
- **Nicht-binär:** Bezieht sich auf Personen, die sich nicht ausschließlich als männlich oder weiblich identifizieren. Stattdessen können sie sich als eine Kombination aus beiden Geschlechtern, als keines der beiden Geschlechter oder als ein völlig anderes Geschlecht identifizieren. Nicht-binäre Personen können verschiedene Begriffe verwenden, um ihre Geschlechtsidentität zu beschreiben, z. B. Genderqueer, Genderfluid, Agender oder Bigender. Diese Identität stellt das traditionelle binäre Verständnis von Geschlecht als rein männlich oder weiblich in Frage und erkennt die Vielfalt und Komplexität von Geschlechtsidentitäten an.
- **Pariser Abkommen:** Ein internationales Abkommen im Rahmen des UNFCCC mit dem Ziel, die globale Erwärmung auf deutlich unter 2 Grad Celsius zu begrenzen und ein 1,5-Grad-Ziel anzustreben. Es enthält Verpflichtungen zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen, zur Verbesserung der Klimaresistenz und zur finanziellen Unterstützung von Ländern des globalen Südens.
- **Queer:** Bezeichnet oder bezieht sich auf eine sexuelle und geschlechtliche Identität, die nicht den gängigen heterosexuellen und cis-binären Normen entspricht.
- **Safe Spaces (Sichere Räume):** Ein Ort oder eine Umgebung, in der eine Person oder eine Gruppe von Personen sicher sein kann, dass sie nicht diskriminiert, kritisiert, belästigt oder anderweitig emotional oder physisch geschädigt wird.

- **Sex (biologisches Geschlecht):** Bezieht sich auf die biologischen Merkmale, die Menschen als weiblich oder männlich definieren. Diese biologischen Merkmale schließen sich nicht gegenseitig aus, da es intersexuelle Menschen gibt, die Merkmale beider Geschlechter besitzen. In der Mehrzahl der Fälle unterscheiden diese Merkmale Menschen als Männer und Frauen.
- **Transgender:** Menschen, deren Geschlecht nicht mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, oder das sich nicht mit diesem vereinbaren lässt. Trans-Personen können sich selbst mit einem oder mehreren Begriffen wie transgender, transsexuell, gender-queer (GQ), gender-fluid, non-binary, gender-variant, crossdresser, genderless, agender, non-gender, third gender, bi-gender, trans man, trans woman, trans masculine, trans feminine und neutrois beschreiben.
- **Unbezahlte Arbeit:** Bezieht sich auf Arbeit, die Einzelpersonen verrichten, ohne eine finanzielle Entschädigung zu erhalten. Dazu können Hausarbeiten, Pflegeaufgaben und andere Aufgaben gehören, die einen Beitrag zur Gesellschaft leisten, aber nicht formell anerkannt oder im traditionellen Sinne vergütet werden. Sie werden meist von Frauen ausgeführt.
- **Unsichere Wohnverhältnisse:** Ein Überbegriff, der mehrere Dimensionen von Wohnungsproblemen umfasst, die Menschen erleben können, darunter Bezahlbarkeit, Sicherheit, Qualität, Instabilität und Verlust der Wohnung.
- **Vulnerabilität:** Die Bedingungen, die durch physische, soziale, wirtschaftliche und ökologische Faktoren oder Prozesse bestimmt werden, und die die Anfälligkeit von Personen, Gemeinschaften, Gütern oder Systemen für die Auswirkungen von Gefahren erhöhen.
- **Zeitarmut:** Der unverhältnismäßig hohe Zeitaufwand, den Frauen für unbezahlte Arbeit aufwenden, was ihre Möglichkeiten, sich in anderen Bereichen und Aktivitäten zu engagieren, einschränkt.

Literaturverzeichnis

- Arora-Jonsson, S. (2011). Virtue and vulnerability: Discourses on women, gender and climate change. *Global Environmental Change*, 21(2): 744-751. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2011.01.005>
- Balikoowa, K., Nabanoga, G., Tumusime, D. M., & Mbogga, M. S. (2019). Gender-differentiated vulnerability to climate change in eastern Uganda. *Climate and Development*, 11(10): 839-849. <https://doi.org/10.1080/17565529.2019.1580555>
- Banjo, F. (2023). 8 Indigenous Activists Fighting Injustice That You Should Know. *Global Citizen*. <https://www.globalcitizen.org/en/content/indigenous-activists-climate-change-injustice/>
- Dankelman, I. (2012). Gender and Climate Change: An Introduction. *Global Environmental Politics*, 12(1): 128-129. <https://doi.org/10.1162/154813812X62900>
- Daughters of Earth. (2023). Promoting Collective Farms and Food Sovereignty among the Pallur Dalit Women. <https://daughtersforearth.org/project/promoting-collective-farms-and-food-sovereignty-among-the-pallur-dalit-women/>
- Djoudi, H., Locatelli, B., Vaast, C., Asher, K., Brockhaus, M., & Basnett Sijapati, B. (2016). Beyond dichotomies: Gender and intersecting inequalities in climate change studies. *Ambio*, 45(3): 248-262. <https://doi.org/10.1007/s13280-016-0825-2>
- Euronews Green. (2023). From solo protest to global movement: Five years of Fridays for Future in pictures. <https://www.euronews.com/green/2023/08/21/from-solo-protest-to-global-movement-five-years-of-fridays-for-future-in-pictures#:~:text=In%202019%20momentum%20built%20for,1%2C600%20protests%20across%20150%20countries>
- Georgiadi, E. (2023). Gender and Climate Change Discourses in Uganda: Insights from women representations of CSOs. Radboud University. https://www.gendercc.net/fileadmin/inhalte/dokumente/8_Resources/Publications/Final_Thesis_Georgiadi.pdf
- Greenpeace Australia Pacific. (2021). Climate change is a man-made problem that disproportionately impacts women. It needs feminist solutions. <https://www.greenpeace.org.au/blog/climate-change-is-a-man-made-problem-that-disproportionately-impacts-women-it-needs-feminist-solutions/>
- Mavisakalyan, A., & Tarverdi, Y. (2019). Gender and climate change: Do female parliamentarians make a difference? *European Journal of Political Economy*, Elsevier, 56(C): 151-164. <https://doi.org/10.1016/j.ejopeco.2018.08.001>
- National Association for Women's Action in Development. <https://nawad.co.ug/>
- Nellemann, C., Verma, R., & Hislop, L. (eds). (2011). Women at the frontline of climate change: Gender risks and hopes. A Rapid Response Assessment. United Nations Environment Programme. <https://wedocs.unep.org/handle/20.500.11822/7985>
- Tschakert, P., & Machado, M., 2012: Gender justice and rights in climate change adaptation: Opportunities and pitfalls. <https://doi.org/10.1080/17496535.2012.704929>
- United Nations. Climate Action - Women as Agents of Change. <https://www.un.org/en/climatechange/climate-solutions/womens-agents-change>
- UN Women. (2022). Explainer: How gender inequality and climate change are interconnected. <https://www.unwomen.org/en/news-stories/explainer/2022/02/explainer-how-gender-inequality-and-climate-change-are-interconnected>
- Üstündağlı Erten, E., Güzeloglu, E. B., Ifaei, P., Khalilpour, K., Ifaei, P., & Yoo, C. (2024). Decoding intersectionality: A systematic review of gender and Energy Dynamics under the structural and situational effects of contexts. *Energy Research & Social Science*, 110. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2024.103432>
- Wen-Besson, J., & Sabater, L. (2024). Gender Equality for Greener and Bluer Futures: Why Women's Leadership Matters for Realising Environmental Goals. IUCN. <https://www.iucn.org/resources/grey-literature/gender-equality-greener-and-bluer-futures-why-womens-leadership-matters>

Über das Projekt

Das Projekt "Gender and Climate Justice: Knowledge for Empowerment" mit dem Akronym "COPGendered" ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Erasmus+ Programms, das im Dezember 2022 begann und eine dreijährige Laufzeit hat. Das Projekt wird von WIDE+ und einem transnationalen Konsortium aus sieben führenden Partnern geleitet, darunter GenderCC (jetzt Teil von LIFE e.V.), WIDE Austria, GADIP, KULU - Women and Development, Mundubat und CSCD. Das Hauptziel ist es, Lernende mit Wissen und Methoden auszustatten, um die kritischen Zusammenhänge zwischen Geschlechterungleichheit und der Klimakrise zu verstehen und anzugehen.

Dieses Briefing-Paper ist Teil einer Reihe von Veröffentlichungen, die sich mit spezifischen Themen der Verknüpfung von Gender und Klimagerechtigkeit befassen. Dazu gehören die folgenden Briefing-Papers:

- Klimagerechtigkeit, Gender und Energie
- Klimagerechtigkeit, Gender und LGBTIQ
- Klimagerechtigkeit, Gender und Mobilität
- Gender und klimabedingte Migration
- Klimagerechtigkeit, Gender und Extraktivismus

Weitere Informationen über das COPGendered-Projekt finden Sie unter: <https://wideplus.org/copgendered-project/>



Mundubat



Klimagerechtigkeit, Gender und LGBTIQ

Wird über die Wechselbeziehung zwischen Klima- und Gender-Gerechtigkeit nachgedacht, muss auch Geschlechtervielfalt (der Begriff bezieht sich auf Personen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung und/oder Gender-Identität, wie Transgender, Gender-Queer u.a.) - mitbedacht werden. Dieses Briefing unternimmt den Versuch eines Einblicks in die nur wenig erforschte Frage der Betroffenheit von LGBTIQ-Personen(-gruppen) durch den Klimawandel. Es werden einige Beispiele für bewährte Praktiken und Wege aufgezeigt, wie vorgegangen werden kann, um Klimagerechtigkeit zu erreichen.

LGBTIQ ist ein Überbegriff für lesbische, schwule, bisexuelle, transgender/transsexuelle, intersexuelle und queere Menschen. Es gibt viele verschiedene Formen des Akryoms; in diesem Paper wird jedoch der EU-Standard (LGBTIQ) verwendet.

Während die Gleichstellung der Geschlechter (als binäres Konzept) teilweise in die politische Strategie zur Förderung von Klimagerechtigkeit einbezogen wird, gibt es ein bemerkenswertes Versäumnis in Bezug auf LGBTIQ-Perspektiven. Politik, die Geschlechterdimensionen einbezieht, bewegt sich oft in einem binären Rahmen und berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse von LGBTIQ-Personen nicht in angemessener Weise. Dies gilt auch für die Datenerhebung, was zu einem erheblichen Mangel an Informationen über die spezifischen Auswirkungen des Klimawandels auf LGBTIQ-Gemeinschaften führt. Die Notwendigkeit, dieses Thema weiter zu erforschen, wird durch bestehende Forschungsarbeiten unterstrichen, die die Marginalisierung von LGBTIQ-Personen und die unverhältnismäßigen Auswirkungen von Umweltfragen auf marginalisierte Gruppen hervorheben.

Wirtschaftliche Ungleichheit und Vulnerabilität von LGBTIQ-Gemeinschaften

Die Diskriminierung von LGBTIQ-Gemeinschaften zieht sich wie ein roter Faden durch die moderne Geschichte. Sie führt zu tiefgreifenden sozialen Ungerechtigkeiten und einer allgemeinen Gefährdung dieser Gruppen, die durch den Klimawandel und Katastrophen noch verstärkt wird. Die Stigmatisierung von LGBTIQ-Personen und der Mangel an institutioneller Unterstützung führen zu einer (weiteren) sozioökonomischen Gefährdung. Abgesehen davon, dass ihnen häufig Arbeitsmöglichkeiten und gleiche Bezahlung verweigert werden, sind sexuelle und geschlechtliche Minderheiten einem größeren Risiko von Armut und unsicheren Wohnverhältnissen ausgesetzt als cis-geschlechtliche Heterosexuelle. Eine kürzlich von ILGA Europe durchgeführte Umfrage zeigt, dass eine von fünf LGBTIQ-Personen in der Europäischen Union von Obdachlosigkeit betroffen ist. Diese Zahl erhöht sich auf ein Drittel für die Gruppe der Trans-Personen und auf 40 % für intersexuelle Personen.

Es ist wichtig zu erkennen, dass LGBTIQ-Personen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind, einem erhöhten Risiko von Gewalt, Diskriminierung und extremen Wetterereignissen ausgesetzt sind. Finanzielle Engpässe und unsichere Wohnverhältnisse können ihre Fähigkeit beeinträchtigen, die für die Katastrophenvorsorge notwendigen Lebensmittel zu beschaffen und zu lagern. Daher muss ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt werden, der die Überschneidungen von Armut, Obdachlosigkeit und Anfälligkeit für den Klimawandel berücksichtigt.

Die Vielfalt innerhalb der LGBTIQ-Gemeinschaften unterstreicht die Notwendigkeit einer intersektionalen Sichtweise. Für LGBTIQ "People of Colour" ist die Wahrscheinlichkeit, von Armut und Obdachlosigkeit betroffen zu sein, höher als für ihre "weißen" Mitmenschen inner-





halb der Gemeinschaft. In den Vereinigten Staaten sind Personen, die Transgender, jung und People of Colour sind, durch diese Intersektionalität und inmitten der Klimakrise statistisch gesehen am anfälligsten für Armut, Obdachlosigkeit und Gewalt. Ebenso haben die Kämpfe von LGBTIQ-Personen, die von Armut betroffen sind, wenig Ähnlichkeit mit den Kämpfen ihrer wohlhabenderen Mitmenschen.

LGBTIQ-Personen und Klimakatastrophen

Sexuelle und Gender-Minderheiten sind häufig von Informationskampagnen, Notdiensten und Hilfsmaßnahmen ausgeschlossen. In vielen Ländern gibt es keine Gesetze und Strategien, die das Recht auf Katastrophenhilfe für LGBTIQ-Personen schützen, obwohl frühere Ereignisse gezeigt haben, dass die Diskriminierung von LGBTIQ-Personen ihre Fähigkeit beeinträchtigt, mit Umweltkatastrophen umzugehen. So hatten beispielsweise queere und transsexuelle Menschen in Puerto Rico nach dem Hurrikan Maria nur eingeschränkten Zugang zu bestimmten Medikamenten und Hormonen, während sie gleichzeitig mit einer Zunahme von Diskriminierung und Gewalt zu kämpfen hatten. Es wurden Fälle dokumentiert, in denen die Gewalt gegen LGBTIQ-

Personen als Reaktion auf Naturkatastrophen zunahm, nachdem religiöse Autoritäten LGBTIQ-Personen die Schuld an den Ereignissen gegeben hatten. Vorfälle von Diskriminierung, in die religiöse Organisationen verwickelt sind, sind besonders problematisch, da diese Einrichtungen eine Schlüsselrolle bei der Katastrophenhilfe spielen.

Förderung von Partizipation und Diskriminierungsprävention

Politische Entscheidungsträger*innen auf allen Ebenen (international, national, regional, lokal) und führende Vertreter*innen der Zivilgesellschaft müssen auf allen Ebenen die Voraussetzungen für eine sinnvolle Vertretung und Beteiligung von LGBTIQ-Communities schaffen. Wie Rebecca Sutton von der Organisation Lesbisk Makt (Lesbische Macht) hervorhebt:

„Es ist wichtig, die Verantwortung für die Schaffung eines inklusiven Umfelds nicht auf LGBTIQ-Personen abzuwälzen, sondern proaktiv daran zu arbeiten, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Menschen dem Thema widmen können, ohne ihre Energie darauf verwenden zu müssen, sich mit Mikroaggressionen auseinanderzusetzen.“

Es gilt auch, sich der potenziellen Risiken bewusst zu sein, die damit verbunden sein können, als LGBTIQ-Person, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzt, öffentlich sichtbar zu sein, und es muss versucht werden, diese Risiken zu minimieren. Aktivistische Bewegungen ebenso wie humanitäre Organisationen sollten auch sicherstellen, dass Aktivist*innen, die sich als LGBTIQ identifizieren, Zugang zu "Safe Spaces" und zu einflussreichen Plattformen haben. Eine stärkere Repräsentation von LGBTIQ ist selbst ein Schritt zur Schaffung von sicheren Räumen. Es gibt viele weitere Möglichkeiten, dies zu tun, wie zum Beispiel die Verwendung geschlechtsneutraler und inklusiver Sprache.

Die Veränderungen, die zur Förderung der gleichberechtigten Teilhabe von LGBTIQ-Personen erforderlich sind, müssen Teil eines strukturellen Wandels in allen Gesellschaften sein, der auf eine stärkere Gleichstellung der Geschlechter abzielt und die strukturelle Diskriminierung aufgrund von Patriarchat, Heteronormativität und anderen sich überschneidenden Strukturen der Diskriminierung und Unterdrückung bekämpft. Die Staaten müssen ihrer Verantwortung gerecht werden und sicherstellen, dass die Menschenrechte sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gewahrt werden und dass ihre Klimawandel- und Anpassungspolitik auch den Bedürfnissen dieser Minderheiten gerecht wird. Sie müssen Gesetze und Richtlinien verabschieden, die Diskriminierung verhindern, insbesondere für Einrichtungen der Katastrophenvorsorge und -hilfe.

Empfehlungen

- ⇒ Die Antidiskriminierungspolitik sollte Maßnahmen zum Schutz des Rechts auf sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität auf allen Ebenen, einschließlich derjenigen von Staaten, Unternehmen und Verbänden, beinhalten, um einen umfassenden Schutz zu gewährleisten.
- ⇒ Integration intersektionaler Gender- und LGBTIQ-Perspektiven in das gesamte Spektrum der Datenerhebung, Analyse und Lobbyarbeit zur Förderung der Klimagerechtigkeit, um so ein differenzierteres Verständnis der Herausforderungen voranzubringen, mit denen die verschiedenen Communities konfrontiert sind.
- ⇒ Anerkennung und Verstärkung der entscheidenden Rolle, die die Zivilgesellschaft bei der Förderung des Bewusstseins für Klimagerechtigkeit und der Verantwortlichkeit von Verursachern einnimmt. Die Stärkung von Graswurzel-Initiativen ist von größter Bedeutung.
- ⇒ Aufstockung der Mittel für zahlreiche LGBTIQ-Organisationen, die sich bemühen, ihre Reichweite innerhalb der Community zu vergrößern, um so erhöhte Inklusion und Selbstbestimmung zu ermöglichen.
- ⇒ Förderung einer nachhaltigen und integrativen Kultur des zivilgesellschaftlichen Engagements, die alle marginalisierten Gruppen einbezieht, da die Vitalität unserer Demokratien von der aktiven Beteiligung und Vertretung verschiedener Stimmen im Streben nach gemeinsamem Fortschritt abhängt.

SPOTLIGHT über “Queers x Climate” und “OUT for Sustainability”

Die verschiedenen LGBTIQ-Communities verfügen über große Widerstandsfähigkeit und viel Wissen. Viele Aktivist*innen und Basisgruppen - wie “Queers x Climate” und “OUT for Sustainability” - sammeln und teilen Informationen über die Umweltauswirkungen auf LGBTIQ-Personen. “Queers x Climate” beispielsweise ist eine internationale, von Queers geführte Initiative, die sich der Förderung des Klima-Aktivismus in der LGBTIQ-Community und darüber hinaus widmet. Sie bringt von Queers geführte Gruppen zusammen, die Märsche für Klimagerechtigkeit veranstalten oder daran teilnehmen. Kürzlich erhielt “OUT for Sustainability” als erste LGBTIQ-Organisation den Beobachterstatus bei der UNFCCC.



Fridays for Future protestieren in Berlin 2021

Credit: [Stefan Müller - Flickr, Lizenz CC 2.0](#)



Autorin : Allis Millegård

Redaktion : Nancy Contreras (GADIP) & Gea Meijers (WIDE+)

Grafische Gestaltung: Stephanie Höglund (WIDE+)

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Abkürzungen

LGBTIQ - Lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, intersexuell und queer

UNFCCC - Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen

Literaturverzeichnis

Bryan, A.N. (n.d). Pride for People and Planet: The Intersectionality of Climate Action and Queer/Trans Justice. WCAPS. <https://www.wcaps.org/blog-2/the-intersectionality-of-climate-action-and-queer/trans-justice>

Dalton, D. (2023). Have We Left Behind the Rainbow Warriors? The Climate Emergency and Its Impact on Global Queer People and Their Communities. In Dalton, D., Smith, A. (eds) Gender, Sexuality and the UN's SDGs. Sustainable Development Goals Series. Palgrave Macmillan, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-031-31046-1_2

Evans, P., & Faud, Z. (2021). There is no climate justice with LGBTQIA+ liberation. Chain Reaction, (140): 20-21. <https://search.informit.org/doi/10.3316/INFORM-1T082650192937693>

Goldsmith, L., & Bell, M.L. (2021). Queering environmental justice: unequal environmental health burden on the LGBTQ1 community. American Journal of Public Health, 112(1): 79-87. <https://doi.org/10.2105/AJPH.2021.306406>

Goldsmith, L., Raditz, V., & Méndez, M. (2021). Queer and Present Danger: Understanding the Disparate Impacts of Disasters on LGBTQ+ Communities. Disasters, 46(4): 946-973. <https://doi.org/10.1111/disa.12509>

Hutchinson, M. (2020). Facing Intersecting Crises: LGBTQ Resilience in Fiji. Open Global Rights. <https://www.openglobalrights.org/facing-intersecting-crises-lgbtq-plus-resilience-in-fiji/>

ILGA-Europe. (2023). CALL FOR PROJECT PROPOSALS: ADDRESSING LGBTI HOMELESSNESS IN THE EU. <https://www.ilga-europe.org/news/no-one-left-behind-lgbt-homelessness/>

Kilbride, E. (2023). This Is Why We Became Activists. Human Rights Watch. <https://www.hrw.org/report/2023/02/14/why-we-became-activists/violence-against-lesbian-bisexual-and-queer-women-and-non>

Mann, S., McKay, T., & Gonzales, G. (2024). Climate Change-Related Disasters & the Health of LGBTQ+ Populations. The Journal of Climate Change and Health. <https://doi.org/10.1016/j.joclim.2024.100304>

QueersX Climate. About. <https://www.queersxclimate.org/about>

Stakelum, R. (2023). PRIDE: HOMELESSNESS IN THE LGBTQ COMMUNITY. FEANTSA. https://www.feantsa.org/public/user/Magazine/2023/Spring_magazine_2023/FEA_magazine_spring_2023.pdf

Sutton, R. Personal communication. Lesbisk Makt. (2023-12-01)

Thazin Aung, M. (2023). Queering climate justice – what climate justice can learn from queer groups. IIED. <https://www.iied.org/queering-climate-justice-what-climate-justice-can-learn-queer-groups>

UNEP. List of accredited organizations. <https://www.unep.org/civil-society-engagement/accreditation/list-accredited-organizations>

Über das Projekt

Das Projekt "Gender and Climate Justice: Knowledge for Empowerment" mit dem Akronym "COPGendered" ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Erasmus+ Programms, das im Dezember 2022 begann und eine dreijährige Laufzeit hat. Das Projekt wird von WIDE+ und einem transnationalen Konsortium aus sieben führenden Partnern geleitet, darunter GenderCC (jetzt Teil von LIFE e.V.), WIDE Austria, GADIP, KULU - Women and Development, Mundubat und CSCD. Das Hauptziel ist es, Lernende mit Wissen und Methoden auszustatten, um kritische Zusammenhänge zwischen Geschlechterungleichheit und der Klimakrise zu verstehen und anzugehen.

Dieses Briefing-Paper ist Teil einer Reihe von Veröffentlichungen, die sich mit spezifischen Themen der Verknüpfung von Gender und Klimagerechtigkeit befassen. Dazu gehören die folgenden Briefing-Paper:

- Gender und Klimagerechtigkeit
- Klimagerechtigkeit, Gender und Energie
- Klimagerechtigkeit, Gender und Mobilität
- Gender und klimabedingte Migration
- Klimagerechtigkeit, Gender und Extraktivismus

Weitere Informationen über das COPGendered-Projekt finden Sie unter: <https://wideplus.org/copgendered-project/>



Mundubat



Center for Sustainable
Communities Developmen



Klimagerechtigkeit, Gender und Energie

Der Energiesektor umfasst ein ausgedehntes und komplexes Netz von Unternehmen, die im Bereich der Erzeugung und Verteilung von Energie tätig sind und damit zur Versorgung der Wirtschaft, der Produktion, des Verkehrs und der privaten Haushalte beitragen. Die Verbrennung von fossilen Brennstoffen ist eine der Hauptursachen für den Klimawandel, weshalb ein Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger unumgänglich ist. Dieses Briefing bietet eine kurze Einführung in die Zusammenhänge zwischen geschlechtsbasierter Ungleichheit, Klimawandel und Gerechtigkeit im Zugang zu Energie und liefert Beispiele für integrative und nachhaltige Energieprojekte sowie Handlungsempfehlungen.

Energiesysteme werden grob nach der Quelle der verwendeten Energie unterschieden: nicht erneuerbare (fossile Brennstoffe) und erneuerbare Energie. Angesichts der enormen Auswirkungen der Verbrennung fossiler Brennstoffe auf das Weltklima ist die Dekarbonisierung der bestehenden Systeme ein vordringliches Anliegen. Die Energiesysteme müssen auf erneuerbare Energiequellen wie Wind- und Sonnenenergie umgestellt werden. Zugleich ist es dringend notwendig, den Energieverbrauch im Globalen Norden zu senken und eine gerechtere Verteilung des Zugangs zu Energieversorgung zu gewährleisten.

Im Jahr 2015 verabschiedete die EU die Strategie für die Energie-Union, die darauf abzielt, die Energiequellen zu diversifizieren und hierfür die Zusammenarbeit zwischen den EU-Ländern zu fördern. Dabei wird ein Energie-Binnenmarkt angestrebt, bei Berücksichtigung der Grundsätze des Pariser Abkommens zur Dekarbonisierung der Wirtschaft (Verringerung der CO₂-Emissionen). Trotz der geteilten Zuständigkeit der EU in bestimmten energiepolitischen Bereichen gemäß Artikel 194 AEUV behält jedoch jeder Mitgliedstaat das Recht, die Bedingungen für die Nutzung seiner Energieressourcen, die Präferenzen bei den Energieträgern und die Gesamtstruktur der Energieversorgung selbst zu bestimmen. Obwohl der Verbrauch erneuerbarer

Energien jedes Jahr zunimmt, wurde 2021 der größte Teil der Energie in der EU aus fossilen Brennstoffen, insbesondere aus Erdgas, gewonnen, was das nur langsame Fortschreiten der grünen Transition in Europa verdeutlicht.

Es gibt immer mehr Belege dafür, dass Frauen und Mädchen, einschließlich LGBTIQ-Personen, unverhältnismäßig stark von Energiekrisen betroffen sind. Dennoch ist das Thema "Gender und Energie" nach wie vor ein wenig erforschtes Gebiet. Das Fehlen eines intersektionalen und transformativen Gender-Mainstreaming in der Energiepolitik, bei Vorschriften und Subventionen, trägt zur Verschärfung der Ungleichheit bei. Es ist daher wichtig, die Überschneidungen in der Beziehung zwischen Geschlecht und Energie(-produktion und -nutzung) zu erkennen, um nachhaltige und sozial gerechte Lösungen zu finden. Dabei geht es nicht nur um die Förderung energieeffizienter Technologien, sondern auch um Fragen des gleichberechtigten Zugangs zur Energienutzung sowie um eine Umorientierung im Bereich der makroökonomischer Politik, die derzeit auf eine unbegrenzte Energienutzung ausgerichtet ist.

Männliche Dominanz bei der Entscheidungsfindung im Energiebereich: in der Politik und im Haushalt

Der Sektor der industriellen Energieerzeugung ist weltweit traditionell männerdominiert, und es arbeiten 76% weniger Frauen als Männer in diesem Sektor. In der EU beträgt das Lohngefälle zwischen den Geschlechtern im Energiesektor fast 20%, und in einigen Teilen des Energiesektors sind weniger als 20% der Führungspositionen mit Frauen besetzt. Die Daten zeigen auch, dass Frauen auf allen Ebenen der politischen Entscheidungsfindung weltweit - auch im Europäischen Parlament - unterrepräsentiert sind, was ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung von Politik beein-

Credit: Yating Yang





trägt.

Auch im häuslichen Bereich ist das Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern bei der Entscheidungsfindung hinsichtlich der Energienutzung sichtbar. In Deutschland beispielsweise sind die typischen Investor*innen in erneuerbare Energie männlich; sie haben ein höheres Einkommen, ein höheres Bildungsniveau, eine positive Einstellung zum Umweltschutz und leben meist in ländlichen Gebieten. Im Gegensatz dazu investieren Frauen tendenziell weniger in die Renovierung von Häusern mit erneuerbarer Energie, allerdings nicht aus Mangel an Interesse, sondern mit Blick auf die Kosten, da sie in der Regel über ein begrenztes verfügbares Einkommen und geringere Ersparnisse verfügen. Dies zeigt, wie wichtig es ist, die verschiedenen Geschlechterperspektiven sowohl im Energiesektor als auch bei der politischen Entscheidungsfindung einzubeziehen, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse von Frauen berücksichtigt werden.

Geschlechterrollen und Energiearmut: von unbezahlter Arbeit bis zu steigenden Brennstoffkosten

Energieversorgung ist die Grundlage für alle wirtschaftlichen Aktivitäten, einschließlich unbezahlter Arbeit, wie Pflege- und Hausarbeit, die weltweit immer noch überwiegend von Frauen geleistet wird. Im ersten Jahr der COVID-19-Pandemie verbrachten Frauen in der EU schätzungsweise 18 Stunden pro Woche mit Kochen und Hausarbeit, Männer dagegen nur 12 Stunden. Frauen im Globalen Süden verbringen bis zu 18 Stunden pro Woche mit dem Sammeln von Brennstoff zum Kochen. Dies bedeutet, dass Frauen und Mädchen im Globalen Süden durch giftige und verschmutzte Brennstoffe prekäre Gesundheits- und Sicherheitsbedingungen ausgesetzt sind, wenn sie in Innenräumen mit Luftverschmutzung kochen. Außerdem müssen sie weite Strecken zurücklegen, um Biomasse/Feuerholz zu sammeln, was mit einem Risiko von geschlechtsspezifischer Gewalt verbunden sein kann.

Da Frauen in Europa mehr Zeit zu Hause verbringen, sind sie im Vergleich zu Männern stärker auf Heizung und Raumluftqualität angewiesen. Eine geschlechterbasierte Perspektive in der Energiepolitik und bei Energieprojekten ist unerlässlich, um die Gesundheit zu fördern und allen Zugang zu sauberer Energie zu ermöglichen.

Die Geschlechterrollen wirken sich nicht nur auf die Nutzung, sondern auch auf den Zugang und die Leistbarkeit von Energie aus. „Feminisierung“ von Energiearmut bedeutet, dass Frauen und Mädchen unverhältnismäßig mehr von Energiearmut betroffen sind, z.B. keine Elektrizität haben oder ihre Wohnungen nicht adäquat heizen oder kühlen können. Die Existenz und das Ausmaß von Energiearmut ist das Ergebnis makroökonomischer politischer Entscheidungen, wie jener, dass viele europäische Staaten die Energieversorgung privatisiert haben.

In Europa sind alleinstehende, weibliche Haushalte mit geringem Einkommen häufig von Energiearmut betroffen, und ältere Frauen sind aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung und niedrigeren Renten ebenfalls einem größeren Risiko ausgesetzt. Im Sommer 2022 starben bei den extremen Hitzewellen in Europa schätzungsweise mehr als 61.000 Menschen, die meisten von ihnen Frauen über 80. Dies zeigt, dass Energiearmut in Europa nicht nur ein Thema für die Wintermonate ist, sondern auch das Leben von Frauen im Sommer beeinträchtigt, so dass politische Überlegungen auf dieser Grundlage angestellt werden müssen.

Feministisches Handeln in den Mittelpunkt der Energiegerechtigkeit stellen

Energiegerechtigkeit ist als Antwort auf die Notwendigkeit entstanden, Fragen der sozialen Gerechtigkeit beim Zugang zu Energie, ihrer Nutzung und der Politikgestaltung anzugehen. Es bedeutet, sich für ein globales Energiesystem einzusetzen, in dem sowohl die Vorteile als auch die Kosten von Energiedienstleistungen gerecht verteilt werden und in dem die Entscheidungsfindung im Energiebereich repräsentativ und unparteiisch ist. Ein feministischer Ansatz in Bezug auf Energiegerechtigkeit versucht, alternative Perspektiven zu neoliberalen Ansichten auf Energielösungen zu bieten, die in der europäischen Politik immer noch vorherrschend sind. Er setzt sich für einen intersektionalen und dekolonialen Rahmen ein, um mehrdimensionale Machtstrukturen abzubauen und die daraus resultierenden Ungleichheiten zu beseitigen, während

gleichzeitig der Übergang vom Verbrauch fossiler Brennstoffe vollzogen wird.

Eine feministische, gerechte Energiewende versucht, geschlechtsspezifische Wahrnehmungen von Energie in Frage zu stellen, indem sie anerkennt, dass die Förderung und der Verbrauch fossiler Brennstoffe oft als Demonstration von Männlichkeit dienen und gleichzeitig dem fossilen Kapitalismus zugute kommen. Der Begriff „Petro-Maskulinität“ bezieht sich etwa darauf, wie männliche Werte wie Härte, Stärke und Selbstversorgung den Übergang zu sauberer Energie behindern können, wohingegen Umweltbewusstsein mitunter als „schwach“ und „weiblich“ angesehen wird. Da die Energiewirtschaft direkt mit toxischer Männlichkeit verbunden ist, werden Frauen und nicht-binäre Menschen in dieser Branche weiter marginalisiert.

Politische Prozesse sind nach wie vor ein wichtiger Weg, um das derzeitige System in Frage zu stellen. Allerdings sind die Gender-Mainstreaming-Ansätze weit davon entfernt, einen feministischen Blickwinkel einzunehmen, und ihre Wirkung bleibt begrenzt. Der 2020 von der Europäischen Kommission verabschiedete Europäische „Green Deal“ zielt darauf ab, bis 2050 in der EU Klimaneutralität zu erreichen. Allerdings lässt eines seiner Kernziele - die Verringerung der Kohlenstoffemissionen, geschlechtsspezifische und andere intersektionale Aspekte weitgehend außer Acht. Zur Umgestaltung des EU-Wirtschaftssystems einen Wechsel von einer geschlechterblinden zu einer geschlechtertransformativen Politik. Dies erfordert eine Neuausrichtung des Europäischen Green Deals als mehr als eine Wachstumsstrategie, die sich auf die Steigerung des Bruttoinlandsprodukt konzentriert, sondern stattdessen die Sorge um die Menschen und den Planeten in den Vordergrund stellt.

Empfehlungen

- ⇒ Die EU und ihre Mitgliedstaaten sollten ihre makroökonomische Energiepolitik überdenken und Energie als handelbare Ware in eine (öffentliche) Energieversorgung umwandeln, die auf Energiegerechtigkeit basiert.
- ⇒ Die EU und die Mitgliedstaaten sollten eine breitere Beteiligung der weiblichen Zivilgesellschaft bei der Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Bekämpfung von Energiearmut fördern.
- ⇒ Energiepolitik, -programme und -projekte sollten Schlussfolgerungen aus intersektionalen geschlechtsspezifischen Folgenabschätzungen enthalten, um mögliche unterschiedliche Auswirkungen auf Frauen, Männer und gender-diverse Personen zu ermitteln. Dies bedeutet, dass geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselte intersektionale Daten gesammelt werden müssen.

Frauen in der Landwirtschaft und in der nachhaltigen Energieversorgung im Blickpunkt - ÖSTERREICH & MOLDAU



Die Einbindung von Frauen als aktive Mitwirkende an netzunabhängigen erneuerbaren Energiesystemen kann Möglichkeiten für Beschäftigung und Mitbestimmung schaffen, insbesondere im Landwirtschaftssektor. Im Jahr 2023 unterstützte die Austrian Development Agency 32 von Frauen geführte landwirtschaftliche Betriebe durch die Finanzierung der Installation von Photovoltaikanlagen, Sonnenkollektoren und Biomassekesseln. Diese Technologien erzeugen sauberen und zuverlässigen Strom, erwärmen Wasser und verbessern die allgemeine Energieeffizienz. Diese Initiative fördert nicht nur die Einführung erneuerbarer Energien und energieeffizienter

Technologien, sondern unterstützt auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit, indem sie die Unternehmen mit umweltfreundlichen landwirtschaftlichen Praktiken in Einklang bringt. Es wird geschätzt, dass die 32 Projekte mit einer Gesamtkapazität von 518 kW und einer durchschnittlichen Deckungsrate von 50% des derzeitigen Energieverbrauchs zu jährlichen Mindesteinsparungen von 780.000 moldauischen Lei (40.500€) führen könnten. Dies trägt zu einer geschätzten Reduzierung von 152 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr bei.



Autor*innen: Elena Georgiardi (GenderCC), Emma Rainey (WIDE+)

Redaktion: Gea Meijers (WIDE+)

Grafische Gestaltung: Stephanie Höglund (WIDE+)

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Abkürzungen

GD: Generaldirektionen der EU-Kommission

EU: Europäische Union

AEUV: Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union

Literaturverzeichnis

Ahrendt, D., Cabrita, J., Clerici, E., Hurley, J., Leončikas, T., Mascherini, M., Riso, S., & Sándor, E. (2020). Living, Working and COVID-19. Eurofound, Publications Office, Luxembourg. <https://www.eurofound.europa.eu/en/publications/2020/living-working-and-covid-19>

Cecelski, E. (2023, July 14). The lack of gender targets for clean energy is harming women and girls. SDG Action. <https://sdg-action.org/the-lack-of-gender-targets-for-clean-energy-is-harming-women-and-girls/>

Clancy, F., & Feenstra, M. (2019). Women, Gender Equality and the Energy Transition in the EU. [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2019/608867/IPOL_STU\(2019\)608867_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2019/608867/IPOL_STU(2019)608867_EN.pdf)

Daggett, C. (2018). Petro-masculinity: Fossil Fuels and Authoritarian Desire. *Millennium*, 47(1), 25-44. <https://doi.org/10.1177/0305829818775817>

EIGE. (2017). Energy. https://eige.europa.eu/gender-mainstreaming/policy-areas/energy?language_content_entity=en#:~:text=From%20a%20gender%20and%20human,heating%20and%20indoor%20air%20quality

Enerdata. (2022). Energy crisis: opportunity or threat for EU's energy transition? <https://www.enerdata.net/publications/executive-briefing/energy-transition-impacting-energy-crisis.html>

European Parliament. (2023). Factsheet - Energy Policy: General Principles. <https://www.europarl.europa.eu/factsheets/en/sheet/68/energy-policy-general-principles>

European Parliament. ITRE - Committee Members. <https://www.europarl.europa.eu/committees/en/itre/home/members>

Kraft, C., Qayum, S., Pröstler, K., & Schuber, C. (2023). Gender Equality and the Sustainable Energy Transition. UN Women and UNIDO, New York and Vienna. <https://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2023/05/gender-equality-in-the-sustainable-energy-transition>

Kwai, I. (2023). Heat Waves Are Killing Older Women. Are They Also Violating Their Rights? The New York Times. <https://www.nytimes.com/by/isabella-kwai>

Rodrigues, H. (2023). Women in Wind: A Missing Piece of the EU Offshore Renewable Energy Transition. WWF. <https://wwfeu.awsassets.panda.org/downloads/wwf---women-in-wind-the-missing-piece-of-the-eu-offshore-renewable-energy-transition.pdf>

Sovacool, B.K., Bell, S.B., Daggett, C., Labuski, C., Lennon, M., Naylor, L., Klinger, J., Leonard, K., & Firestone, J. (2023). Pluralizing energy justice: Incorporating feminist, anti-racist, Indigenous, and postcolonial perspectives. *Energy Research & Social Science*, (97). <https://doi.org/10.1016/j.erss.2023.102996>

United Nations Development Programme. (2024). Global Sustainability Energy Hub: ENERGY AND GENDER EQUALITY. <https://www.undp.org/energy/our-work-area/energy-and-gender-equality>

UNDP. (2023). 32 agricultural businesses led by women will become more energy-efficient with support from Austria and UNDP. <https://www.undp.org/moldova/press-releases/32-agricultural-businesses-led-women-will-become-more-energy-efficient-support-austria-and-undp>

UN Women. Facts and figures: Women's leadership and political participation. <https://www.unwomen.org/en/what-we-do/leadership-and-political-participation/facts-and-figures>

Über das Projekt

Das Projekt "Gender and Climate Justice: Knowledge for Empowerment" mit dem Akronym "COPGendered" ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Erasmus+ Programms, das im Dezember 2022 begann und eine dreijährige Laufzeit hat. Das Projekt wird von WIDE+ und einem transnationalen Konsortium aus sieben Partnern geleitet, darunter GenderCC (jetzt Teil von LIFE e.V.), WIDE Austria, GADIP, KULU - Women and Development, Mundubat und CSCD. Das Hauptziel ist es, Lernende mit Wissen und Methoden auszustatten, um kritische Zusammenhänge zwischen Geschlechterungleichheit und der Klimakrise zu verstehen und anzugehen.

Dieses Briefing-Paper ist Teil einer Reihe von Veröffentlichungen, die sich mit spezifischen Themen der Verknüpfung von Gender und Klimagerechtigkeit befassen. Dazu gehören die folgenden Briefing-Paper:

- Gender und Klimagerechtigkeit
- Klimagerechtigkeit, Gender und LGBTQI
- Klimagerechtigkeit, Gender und Mobilität
- Gender und klimabedingte Migration
- Klimagerechtigkeit, Gender und Extraktivismus

Weitere Informationen über das COPGendered-Projekt finden Sie unter: <https://wideplus.org/copgendered-project/>



Mundubat



Klimagerechtigkeit, Gender und Verkehr

Verkehr oder Mobilität ist ein entscheidender Aspekt der modernen Gesellschaft, der wirtschaftliche Aktivitäten, soziale Interaktionen und den Zugang zu wichtigen Dienstleistungen erleichtert. Er ist jedoch mit erheblichen Umweltkosten verbunden, denn der globale Verkehrssektor trägt zu etwa 24 % der CO₂-Emissionen aus Energie bei. Dieses Briefing-Papier beleuchtet die verschiedenen Dimensionen des Verkehrs, Beispiele für Geschlechtsgerechtigkeit im Verkehrssektor, geschlechtsspezifische Ungleichgewichte und genderblinde Flecken in der europäischen Politik.

Etwa ein Viertel der CO₂-Emissionen aus Energie stammen aus dem Verkehrssektor, und dieser Anteil ist seit 1990 stetig um etwa 1,7 % pro Jahr gestiegen, was auf die besondere Dringlichkeit der Umsetzung nachhaltiger Lösungen verweist. Trotz der Bemühungen um eine Verringerung der Emissionen ist der Verkehrssektor nach wie vor stark auf Erdölprodukte angewiesen, die fast 91 % seines Energieverbrauchs ausmachen. Der Straßenverkehr trägt am meisten zu den CO₂-Emissionen des Verkehrssektors bei, doch auch andere Verkehrsträger wie Frachtschiffe und der Flugverkehr tragen zum Klimawandel bei.

Der weltweite Transport von Erdöl und Waren spielt eine zentrale Rolle im Kapitalismus und in der Globalisierung und ist unmittelbar mit der Ausbeutung von natürlichen Ressourcen - und von Arbeitskräften - verbunden. Dieses System ist durch ungleiche Handelsbeziehungen und hierarchische Arbeitsverhältnisse gekennzeichnet, die häufig rassistische und geschlechtsspezifische Vorurteile widerspiegeln. Diese Form des Wirtschaftens wird durch eine globale Handelspolitik gestützt, mit der die Europäische Union darauf abzielt, europäischen Unternehmen die Möglichkeit zu geben, einerseits ihre Produktion in alle Teile der Welt zu verlagern und andererseits in unterschiedlichste Sektoren zu exportieren, um den Waren- und Dienstleistungsverkehr zu steigern. So haben beispielsweise die EU-Agrarsubventionen und die Handelspolitik den Export von Agrarerzeugnissen minderer Qualität zu niedrigen Preisen in Länder des globalen Südens gefördert, wodurch die lokale Subsistenzlandwirtschaft, die häufig von Frauen betrieben wird, verdrängt wird, während der Handel gleichzeitig zu einem Anstieg des CO₂-Ausstoßes durch den Transport beitragen.

Transport und Logistik sind männerdominierte Arbeitsfelder. Nach Angaben der Internationalen Ar-

beitsorganisation (IAO) stellen Frauen etwa 17 % der Beschäftigten im weltweiten Transportwesen; in der EU liegt dieser Anteil mit 22% Frauen im Verkehrssektor leicht höher. Eine stärkere Vertretung von Frauen in diesem Sektor bzw. vor allem bei der Formulierung der Verkehrspolitik ist von entscheidender Bedeutung, um den Mobilitätsbedürfnissen von Frauen gerecht zu werden. Es müssen erhebliche Anstrengungen unternommen werden, um systematische Gender-Analysen und ein Gender-Mainstreaming in allen Planungs- und Entwicklungsprozessen im Verkehrsbereich einzuführen.

Was den Verkehrskonsum anbelangt, so weisen Untersuchungen auf erhebliche Unterschiede im Mobilitätsverhalten von Frauen und Männern hin (wobei es an Daten über das Mobilitätsverhalten von LGB-TIQ-Personen mangelt).

Straßenverkehr: Hohe Schadstoffbelastung und erhebliches Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern

Die individuellen Mobilitätsmuster von Männern sind stark mit dem motorisierten Verkehr verbunden - Männer stellen die Mehrheit der Auto- und Motorradfahrer*innen. Im Gegensatz dazu sind mehrheitlich Frauen die Nutzer*innen von (städtischen) öffentlichen Verkehrssystemen, und sie sind mehr als Männer darauf angewiesen, zu Fuß zu gehen. Im globalen Süden können sich viele Frauen aufgrund ihrer finanziellen Situation und wegen ihrer Betreuungspflichten kein Verkehrsmittel leisten; oft aber ist es auch die mangelnde Sicherheit, die die Bewegungsfreiheit von Frauen im öffentlichen Raum einschränkt. Barrierefreie Zugänglichkeit ist ein weiteres Anliegen, z.B. für Frauen mit Kindern, ältere Menschen oder Menschen mit Behinderungen, während die persönliche Sicherheit im Verkehr oft auch ein Anliegen von LGB-TIQ+-Personen ist. Das Verständnis dieser (sich überschneidenden) geschlechtsspezifischen Dynamiken ist neben den allgemeinen Umweltauswirkungen des Verkehrs von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung wirksamer politischer Maßnahmen und Initiativen zur Eindämmung des Klimawandels und zur Förderung eines gerechten Zugangs zu Verkehrsmitteln.

Der Straßenverkehr ist der Hauptverursacher der CO₂-Emissionen im Verkehrssektor. Da es überwiegend Männer sind, die Autos und Motorräder benutzen, führt ihr Mobilitätsverhalten zu einem höheren Energiever-

brauch und Kohlendioxidausstoß als das von Frauen. Untersuchungen in Europa zeigen, dass Frauen ein größeres Umweltbewusstsein haben, insbesondere in Bezug auf die Nutzung von Autos. Unter dem Gesichtspunkt der Klimagerechtigkeit ist eine Reduzierung des Motorverkehrs auf der Straße unerlässlich. Während abgelegene ländliche Gebiete im globalen Süden von verbesserten Straßenverbindungen profitieren können (z.B. besserer Zugang für Mädchen und Frauen zu Bildung, Gesundheitsdiensten oder zur Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse), plädieren Stadtplaner*innen für dichtere Siedlungen, um den Bedarf an neuen Straßen im globalen Norden zu verringern. Die Konzentration von Siedlungen in Dörfern und Städten unterstützt Lösungen für den öffentlichen Nahverkehr und fördert die Fußgängerfreundlichkeit, was Frauen bzw. allen Menschen mit Betreuungsaufgaben zugute kommt.

Frauen und Verkehr: Von unbezahlter Sorgearbeit bis zu Sicherheitsbedenken

Weltweit übernehmen Frauen drei Viertel der unbezahlten Betreuungsarbeit, was zu komplexeren Mobilitätsmustern bei Frauen im Vergleich zu Männern führt. Frauen unternehmen oft kürzere Fahrten, verbinden dabei aber mehrere Aufgaben, wie z.B. Kinder zur Schule bringen und dann Besorgungen machen, oder um Familienmitglieder mit eingeschränkter Mobilität zu unterstützen. Die bestehenden Verkehrsnetze sind jedoch in erster Linie auf die Bedürfnisse von Berufspendler*innen ausgerichtet und vernachlässigen die Bedürfnisse von Frauen hinsichtlich ihrer Fahrten, die oft auch außerhalb der Hauptverkehrszeiten stattfinden. Darüber hinaus beeinflussen Bedenken hinsichtlich der persönlichen Sicherheit die Mobilitätsentscheidungen von Frauen erheblich. Die Angst vor sexueller Belästigung und Übergriffen führt dazu, dass Frauen sicheren Verkehrsmitteln den Vorzug geben, auch wenn diese mehr Zeit in Anspruch nehmen. Dies verschärft den Zeitmangel und die "Zeitarmut" von Frauen mit unbezahlten Betreuungsaufgaben.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Nutzung von Fahrrädern und neuen Mobilitätsoptionen in Europa sind bemerkenswert. Untersuchungen zeigen, dass Männer deutlich mehr Fahrrad fahren als Frauen, wobei die geringere Nutzung des Fahrrads durch Frauen hauptsächlich auf Bedenken hinsichtlich der Verkehrssicherheit zurückzuführen ist. Auch neue Mobilitätsdienste wie E-Scooter und Carsharing werden von Männern eher genutzt als von Frauen. Zu den Hindernissen, die Frauen davon abhalten, diese Dienste in Anspruch zu nehmen, gehören Sicherheitsbedenken (z.B. das Teilen von Fahrzeugen mit Fremden), Verfügbarkeit, Komplexität (z. B. umständliche Registrierungsverfahren), Kosten und begrenzte Ladekapazität. Bike-Sharing und

E-Scooter sind oft nicht für den Transport von Kindern oder anderen zusätzlichen Passagieren, Kinderwagen, Gepäck oder Einkaufstaschen geeignet. Darüber hinaus scheint das Design dieser Dienste eher auf Männer ausgerichtet zu sein, wobei Faktoren wie das Gewicht von Fahrrädern oder E-Scootern für Frauen eine Herausforderung in Bezug auf die Manövriertfähigkeit darstellen können.

Der Mangel an intersektionellen Zugängen im Europäischen Green Deal

Der Europäische "Green Deal" zielt darauf ab, die Netto-Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55 % zu reduzieren, wobei die "Strategie für intelligente und nachhaltige Mobilität" (SSMS) eine Schlüsselkomponente ist. Die Strategie erkennt geschlechtsspezifische Beschäftigungsunterschiede an, enthält jedoch keine Vorschläge für eine durchgängige Berücksichtigung der Gleichstellung der Geschlechter in der Mobilitäts- und Verkehrspolitik und geht nicht auf die Sicherheitsbedenken von gefährdeten Personen ein, die öffentliche Verkehrsmittel nutzen oder im Verkehrssektor arbeiten. Darüber hinaus argumentieren Kritiker*innen, dass die Politik der individuellen Mobilität mittels der Förderung von Elektroautos zu Unrechten Vorrang einräumt und zuwenig auf die Förderung des öffentlichen Verkehrs abzielt. Dieser Ansatz verschärft die Umweltschäden durch die erhöhte Nachfrage nach Rohstoffen wie Mineralien und seltenen Erden für elektronische Geräte und Batterien. Der Fokus auf die Mobilitätsmuster von Männern und der Mittelschicht, verbunden mit einer neokolonialen Strategie der Ressourcenausbeutung im globalen Süden führen zu weiteren Ungleichheiten und Umweltzerstörung.

Der Bahnverkehr spielt sowohl im Güter- als auch im Personentransport über längere Strecken eine wichtige Rolle und trägt nur 1 % zu den Treibhausgasemissionen des Verkehrssektors bei, was ihn sehr nachhaltig macht. Dennoch stehen viele Länder vor der Herausforderung, ihre Bahninfrastruktur zu erhalten und zu verbessern, da in den letzten Jahrzehnten der Nutzung von KFZ und dem Flugverkehr Vorrang eingeräumt wurde. Es ist auch wichtig festzustellen, dass der Schienenverkehr im Vergleich zu allen anderen Verkehrsträgern eine viel geringere geschlechtsspezifische Ungleichheit bei der Nutzung aufweist. Allerdings stellen die Ticketkosten oft ein erhebliches Hindernis für die Nutzung dar, insbesondere für sozial schwächere Gruppen. Die Priorisierung von Investitionen und politischen Initiativen, die die öffentliche Bahninfrastruktur - und insgesamt den öffentlichen Verkehr - stärken und gleichzeitig schädliche Subventionen oder Steuerbefreiungen wie für Kerosin (im Flugverkehr) abschaffen, ist der Schlüssel zum Aufbau eines nachhaltigen Verkehrs.

Empfehlungen

- ⇒ Die EU und die Mitgliedstaaten sollten nachhaltigen und sozial gerechten öffentlichen Verkehrsangeboten Vorrang einräumen, die den unterschiedlichen Bedürfnissen von Frauen und anderen unversorgten Personengruppen gerecht werden
- ⇒ Politiker- und Entscheidungsträger*innen auf staatlicher und privatwirtschaftlicher Ebene sollten auf eine stärkere Vertretung von Frauen im Verkehrs- und Mobilitätssektor hinarbeiten und gleichzeitig eine sinnvolle Beteiligung von Frauen und pflegenden Angehörigen an der Gestaltung der Klima- und Verkehrspolitik fördern.
- ⇒ Die EU und die Mitgliedstaaten sollten öffentliche Investitionen und Subventionen von umweltschädlichen Verkehrsinfrastrukturen abschaffen und frei werdende Mittel auf umweltfreundliche öffentliche Mobilitätslösungen umlenken.
- ⇒ Es gilt, einen nachhaltigen Konsum zu fördern, der auf einer makroökonomischen Politik basiert, die die Wiederverwendung von Materialien fördert und den übermäßigen globalen Transport von Waren und Öl verringert. Teil dieser Politik sind handelspolitische Maßnahmen, die auf Menschenrechten, Umweltstandards und feministischer sozialer Gerechtigkeit beruhen. Die EU und die Mitgliedstaaten sollten faire Löhne und Arbeitsbedingungen sowie strenge Umweltstandards gewährleisten, um nachhaltige - bevorzugt lokale - Produktions-, Transport- und Konsumzyklen zu fördern.



Credit: UN-Habitat, Kairo

Erfahrungen von Frauen im öffentlichen Verkehrssystem des Großraums Kairo

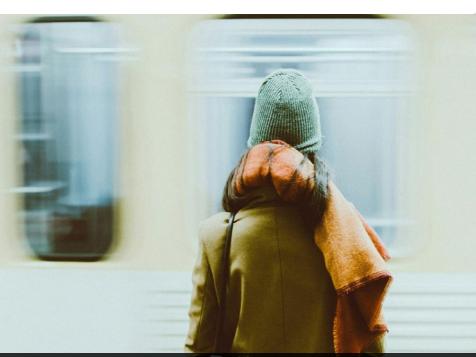
“Die Studien weisen auf eine Reihe von Problemen hin, mit denen Frauen konfrontiert sind, darunter unregelmäßige Verbindungen, Überfüllung und die ständige Gefahr sexueller Belästigung. Die Teilnehmerinnen forderten eine Ausweitung der öffentlichen Verkehrsmittel, um die Überfüllung zu beseitigen und die Zuverlässigkeit zu verbessern. Es werden Beschwerdesysteme benötigt, um sicherzustellen, dass Täter (sexueller Übergriffe) vor Gericht gestellt werden. Sichere, allgemein zugängliche Gehsteige mit angemessener Beleuchtung und Schaufenstern, die einen ‘Blick auf die Straße’ bieten, sind erforderlich, um die Sicherheit auf dem Weg zu den Haltestellen und auf Stationen der öffentlichen Verkehrsmittel zu verbessern.” (UN-Habitat, 2021)

Informeller Verkehr: Die vernachlässigen Mobilitätsbedürfnisse von Frauen

“Populäre Verkehrsmittel (...) bieten eine große Reichweite, hohe Frequenzen und niedrige Kosten. Informeller Nahverkehr ist oft der einzige verfügbare Dienst und bietet relativ kurze Wege vom Ausgangspunkt zum Ziel. Trotz der Notwendigkeit dieser Dienste unterliegt der informelle Nahverkehr keiner staatlichen Kontrolle, was zu Preisschwankungen, laxen Sicherheits-, Arbeits- und Umweltstandards und übermäßig zentralisierten und überlasteten Strecken führt. Wie die formellen Verkehrsdienste ist auch der informelle Nahverkehr oft blind für die komplexen Mobilitätsbedürfnisse von Frauen, die über die eines gesunden Mannes hinausgehen. Die Wege von Frauen sind weniger geradlinig und beinhalten oft mehr Zwischenstopps als die von Männern, beispielsweise um Kinder zur Schule zu bringen, ältere Eltern zu besuchen oder Hausarbeiten zu erledigen. Außerdem sind Frauen mehr auf Fußgängerwege angewiesen und nutzen den öffentlichen Nahverkehr eher außerhalb der Hauptverkehrszeiten. Frauen haben auch weniger Zugang zu Privatfahrzeugen und sind seltener im Besitz eines Führerscheins als Männer. Schließlich berichten Frauen auch regelmäßig von sexuellen Belästigungen und Übergriffen im öffentlichen Nahverkehr.” (Baskin, 2023)

Sorgen Sie dafür, dass (weibliche) care-eorientierte Werte zur Norm werden!

“Es muss sorgfältig überlegt werden, wie die Interessen und Bedürfnisse von Frauen berücksichtigt werden können, ohne nicht-nachhaltige Verkehrsmittel zu fördern. In den Industrieländern ist eine entscheidende Frage, wie das umweltfreundlichere Verhalten von Frauen zu einem Maßstab für alle gemacht werden kann - wie ein solches Verhalten unterstützt werden kann, anstatt es zu behindern und Frauen zu zwingen, männliches Verhalten zu übernehmen.” (GenderCC).



Credit: Jeffrey Czum



Autorin : Claudia Thallmayer (WIDE Austria)

Redaktion : Birgitte Hjerrild (KULU-Women and Development) & Emma Rainey (WIDE+)

Grafische Gestaltung : Stephanie Höglund (WIDE+)

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Literaturverzeichnis

Badran, A., Mousallem, S., Sabek, Y., Mimano, C., Kost, C., Sorour, M., & El Deeb, N. (2021). A study on gender equity in Greater Cairo's public transport system. UN-Habitat & ITDP. https://unhabitat.org/sites/default/files/2023/05/gender-report-221130_.pdf

Baskin, A. (2023). Inequality in Cities: The Power of Data – Making Transport Systems in Africa More Equitable. URBANET. <https://www.urbanet.info/data-transport-systems-africa-equitable/>

European Commission. Women in Transport – EU Platform for Change. https://transport.ec.europa.eu/transport-themes/social-issues-equality-and-attractiveness-transport-sector/equality/women-transport-eu-platform-change_en

GenderCC. Transport, gender and climate change. <https://www.gendercc.net/gender-climate/transport.html>

Heffernan, R. Heidegger, P., Köhler, G., Stock, A., & Wiese, K. (2021). A Feminist European Green Deal. Towards an Ecological and Gender Just Transition. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/iez/18990.pdf>

IEA. Transport. <https://www.iea.org/energy-system/transport>

ILO. (2013). Women in the Transport Sector. https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_dialogue/---sector/documents/briefingnote/wcms_234882.pdf

Kendziorra, J., Barmann, M.N., Witee, A.T., & Kusanke, K. (2023). Gender and Mobility – A Literature Review on Women's (Non-)Use of Shared Mobility Services. Wirtschaftsinformatik 2023 Proceedings, 56(273). <https://aisel.aisnet.org/wi2023/56>

Ramboll. (2021). Gender and (smart) mobility. Green Paper. https://www.tinngo.eu/wp-content/uploads/2021/04/Gender-and-mobility_report.pdf

Ritchie, H. (2020). Cars, planes, trains: where do CO₂ emissions from transport come from? OurWorldInData.org. <https://ourworldindata.org/co2-emissions-from-transport>

Viswanath, K. (2023). Achieving a Better Future with Gender-Inclusive Transport and Mobility. SLOCAT Partnership. <https://slocat.net/achieving-a-better-future-with-gender-inclusive-transport-and-mobility/>

Women in Mobility. (2021). Female Mobility. <https://www.womeninmobility.org/femalemobility-en>

Über das Projekt

Das Projekt "Gender und Klimagerechtigkeit: Knowledge for Empowerment" mit dem Akronym "COPGendered" ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Erasmus+ Programms, das im Dezember 2022 begann und drei Jahre lang laufen wird. Das Projekt wird von WIDE+ und einem transnationalen Konsortium aus sieben führenden Partnerinnen geleitet, darunter Gender CC, WIDE Austria, GADIP, KULU Women and Development, Mundubat und CSCD. Das Hauptziel ist es, die Lernenden mit Wissen und Methoden auszustatten, um kritische Zusammenhänge zwischen Geschlechterungleichheit und der Klimakrise zu verstehen und anzugehen.

Dieses Briefing-Papier ist Teil einer Reihe von Papieren, die sich mit spezifischen Themen der Verknüpfung von Gender und Klimagerechtigkeit befassen. Dazu gehören die folgenden Briefing-Papiere:

- Gender und Klimagerechtigkeit
- Klimagerechtigkeit, Gender und Energie
- Klimagerechtigkeit, Gender und LGBTIQ
- Geschlecht und klimabedingte Migration
- Klimagerechtigkeit, Gender und Extraktivismus

Weitere Informationen über das COPGendered-Projekt finden Sie unter: <https://wideplus.org/copgendered-project/>



Geschlecht und klimabedingte Migration

Es gibt unterschiedliche Migrationsmuster, die sowohl kurze als auch lange Distanzen umfassen können, und diese Muster wirken sich auf Männer, Frauen auf und geschlechtsspezifische Minderheitengruppen unterschiedlich aus. Die anhaltenden Klimakrisen wirken als Katalysatoren für Menschen in gefährdeten Situationen, die aufbrechen, um alternative Existenzgrundlagen zu finden. In diesem Briefing-Papier wird erläutert, inwiefern klimabedingte Migration unterschiedliche Muster bei Männern und Frauen aufweist, und es werden die Ursachen dafür aufgezeigt.

Die Internationale Organisation für Migration (IOM) versteht "Migration" als einen Oberbegriff, der völkerrechtlich nicht definiert ist, aber womit aber allgemein gemeint ist, dass eine Person ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort verlässt und sich woanders niederlässt, sei es innerhalb eines Landes oder über eine internationale Grenze hinweg, vorübergehend oder dauerhaft, und aus verschiedenen Gründen.

Klimabedingte Migration ist kontextspezifisch und resultiert aus einer Vielzahl von Faktoren, die von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten beeinflusst werden und sich auch auf marginalisierte Gruppen auswirken. Bei Katastrophen sind es zum Beispiel oft Frauen und Mädchen, die unverhältnismäßig stark betroffen sind, aber zurückbleiben, um sich um andere Familienmitglieder zu kümmern. Es ist von entscheidender Bedeutung, dieses Thema aus einer intersektionellen Perspektive zu betrachten und das komplexe Zusammenspiel zwischen Geschlecht und anderen Faktoren wie Klasse, Rasse, Alter, ethnische Zugehörigkeit oder Behinderung zu erkennen. Es sollte mehr Forschung geleistet und Daten gesammelt werden, die diese Überschneidungen sichtbar machen, nicht nur für Männer und Frauen, sondern auch für LGBTIQ-Personen.

Was ist klimabedingte Migration?

Unterschiedliche Klimadynamiken tragen zur Migration bei. Unterschieden wird 1) zwischen langsam eintretenden Ereignissen wie anhaltende Dürren oder steigender Meeresspiegel, und 2) schnell eintretenden Ereignissen wie Wirbelstürme. Im ersten Fall verlieren die Menschen allmählich ihre Lebensgrundlage und müssen langsam, aber stetig umziehen, während der zweite Fall bei plötzlichen Katastrophen eine sofortige Evakuierung erfordert. Obwohl es klimabedingte Ereignisse schon immer

gab, hat der vom Menschen verursachte Klimawandel ihre Häufigkeit und Intensität erhöht.

Ein anschauliches Beispiel für die komplexe Beziehung zwischen Klima und geschlechtsspezifischen Migrationsmustern ist der Zusammenhang zwischen Konflikten und Klimawandel, da letzterer zur Eskalation gewaltsaamer Konflikte beiträgt und zu mehr (sexueller) genderspezifischer Gewalt führt. Ebenso bedeutsam ist die umgekehrte Beziehung - die erhöhte Klimaanfälligkeit in Kriegszeiten. Während eines Konflikts übernehmen Frauen oft eher die Rolle des Versorgers als die einer Kämpferin und stehen vor spezifischen Herausforderungen, die zu unterschiedlichen Migrationsmustern führen. Diese ergeben sich aus dem Zusammenspiel von Kultur und sozialen Beziehungen. Gesellschaftliche Normen und Erwartungen, die die Rolle der Frau als Sorgende wertschätzen, beschränken sie auf bestimmte Räume und Rollen. Dadurch entsteht ein Kreislauf, in dem die eingeschränkte Mobilität von Frauen sowohl eine Ursache als auch eine Folge ihrer geschlechtsspezifisch definierten gesellschaftlichen Rollen ist. Trotz dieser Herausforderungen zeigen Daten der Vereinten Nationen, dass weltweit fast die Hälfte (48,1 %) der Migrant*innen Frauen sind - ein Trend, der seit fast sechs Jahrzehnten anhält. Während sich Männer und Frauen also bei der gesamten Migrationspopulation nicht signifikant unterscheiden, bestehen weltweit weiterhin erhebliche regionale Unterschiede.

Navigieren auf Migrationsrouten: Herausforderungen für Frauen

Frauen, die sich auf eine Migrationsreise begeben, sind mit einer Reihe von besonderen Gefährdungen konfrontiert, die sich aus dem Zusammenwirken von Faktoren wie Geschlecht, Alter, Behinderung, ethnischer Zugehörigkeit oder Hautfarbe oder ihrem Status als Eltern ergeben. Sie sind dadurch potenziell erhöhten Risiken für ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen ausgesetzt, wie verschiedenen Formen von Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch, darunter Menschenhandel, sexuelle Belästigung oder Erpressung, oder Zwangsarbeit. Der unzureichende Zugang zu wichtigen Ressourcen verschärft die Herausforderungen, mit denen Frauen auf ihren Wanderungen konfrontiert sind. Dazu gehört die meist begrenzte Verfügbarkeit von sanitären Einrichtungen, Hygieneprodukten, sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung und allgemein von Gesundheitsdiens-



ten. Diese Unzulänglichkeiten verschärfen ihre prekäre Situation und beeinträchtigen sowohl ihre körperliche Gesundheit als auch ihr allgemeines Wohlbefinden. Das Fehlen von geschlechtsspezifischen Dienstleistungen und Ressourcen entlang der Migrationsrouten schafft Hindernisse für Frauen, die auf der Suche nach Unterkünften, Nahrungsmitteln, medizinischer Versorgung oder Rechtsbeistand sind, die auf ihre spezifischen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Dieser ungleiche Zugang macht sie nicht nur anfälliger für Missbrauch, sondern verstärkt auch den Kreislauf von Benachteiligung und Ungleichheit.

Entkolonialisierung des Narrativs und Ermächtigung der Frauen

Die Klimakrise wirkt sich unverhältnismäßig stark auf Gesellschaften aus, die von hohen geschlechtsspezifischen Machtverhältnissen geprägt sind. Dies führt zu besonderen Herausforderungen für Frauen und Mädchen sowie LGBTIQ-Personen bei der Anpassung und klimabedingten Migration. Um diese geschlechtsspezifischen Aspekte zu verstehen, muss man sich auf die patriarchalen Machtstrukturen konzentrieren. Frauen sind nicht per se gefährdet, sondern werden durch Strukturen gefährdet, die sich auf Frauen in allen möglichen Bereichen auswirken, wie z.B. eingeschränkter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen (nicht nur im Gesundheitsbereich), geringere Bildungschancen und eingeschränkte Eigentumsrechte, oder formale Beschäftigung. Die Auseinandersetzung mit diesen Machtstrukturen erfordert zugleich eine Auseinandersetzung mit den äußerst ungleichen Machtverhältnissen zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden, die nicht naturgegeben, sondern vielmehr Teil eines globalen Systems sind, das einige wenige Privilegierte begünstigt. Eine dekoloniale feministische Sichtweise ist für die Untersuchung des Zusammenspiels von Frauenrechten, Klimafragen und Migration unerlässlich.

Bei Diskussionen über geschlechtsspezifische und klimabedingte Migration ist es wichtig zu betonen, dass Frauen Trägerinnen des Wandels sind. Sie spielen eine entscheidende Rolle bei der Katastrophenbewältigung und sichern durch ihre Widerstandsfähigkeit und Problemlösungskompetenz oft das Überleben der Familie. Ihre Beteiligung an Entscheidungsprozessen führt zu klimafreundlicheren und integrativen Ergebnissen. Trotz der Bedeutung dieser Erkenntnis sind Forschung und öffentliche Mittel, die sich mit Gender, Klima und Mobilität befassen, nach wie vor rar. Da die durch den Klimawandel ausgelöste Geschlechter- und Migrationsproblematik kontextspezifisch ist, müssen dringend mehr Mittel für diesen Zusammenhang bereitgestellt werden, wobei bei der Analyse der Geschlechterverhältnisse ein intersektionaler Zugang verwendet werden sollte. Es ist von entscheidender Bedeutung, sowohl einen Empowerment- als auch einen dekolonialen Ansatz zu verfolgen, der es Frauen ermöglicht, sich aktiv in Diskussionen einzubringen, anstatt passive Objekte von Diskursen zu sein. Zudem ist die Schaffung eines Rechtsrahmens für den Schutz von Menschen, die von Klimakatastrophen betroffen sind, unerlässlich. Derzeit mangelt es an angemessenen globalen Instrumenten, die auf die Bedürfnisse der von der Klimakrise Betroffenen eingehen, die zudem am allerwenigsten zu diesem Problem beigetragen haben.

Empfehlungen

- ⇒ Die europäischen Länder und die EU müssen Mittel für den Klimaschutz, die Anpassung an den Klimawandel und die Bewältigung von Verlusten und Schäden bereitstellen. Bei dieser Klimafinanzierung sollte Sensibilität in Bezug auf geschlechtsspezifische Vulnerabilitäten im Vordergrund stehen, Frauen sollten in Entscheidungsprozesse einbezogen und ihre spezifischen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Die Umsetzung von Projekten sollte integrativ sein und darauf abzielen, die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern langfristig zu verändern.
- ⇒ Die europäischen Länder und die EU sollten eine Politik der Rechenschaftspflicht für Unternehmen verfolgen und sicherstellen, dass diese die Menschenrechtsstandards und Umweltschutzmaßnahmen einhalten. Dies erfordert eine stärkere Regulierung als die von der EU 2024 angenommene.
- ⇒ Es besteht ein dringender Bedarf an der Entwicklung einer menschenrechtsbasierten Migrationspolitik auf nationaler, regionaler und globaler Ebene, um die Komplexität der Migration mit einem auf die Rechte ausgerichteten Ansatz anzugehen. Dazu gehört auch, dass die in vielen europäischen Ländern anhaltende Ablehnung von Menschenrechten und Menschenwürde in der Asylpolitik rückgängig gemacht wird.



Spotlight auf die Erfahrungen von Frauen - FIJI

Auf der CSW67 (2023) berichteten Frauen aus Fidschi aus ihrer Sicht von einer Front der Klimakatastrophen. Während manche Frauen zu Hause kochen und sich um die Gemeinschaft kümmern, sind andere an der unmittelbaren Katastrophenhilfe beteiligt. Da sie sich an verschiedenen Orten befinden, versuchen sie, miteinander in Kontakt zu bleiben, was oft schwierig ist, weil es an Energie, Telekommunikation oder Internet fehlt. "Man kann schreien, um sich gegenseitig zu helfen", sagte einer von ihnen. Ein besserer Zugang zu Informationen über Überschwemmungen und Wetterbedingungen würde ihnen ebenfalls helfen, da sie ihre Kinder im Falle einer Warnung zu Hause behalten könnten. Derzeit ist die Zahl der Todesfälle durch Ertrinken sehr hoch, da das Zeitfenster, in dem im Notfall reagiert werden kann, sehr klein ist. Die Frauengruppe auf der CSW forderte Aufklärung und Schulung in Bezug auf Technologien, aber auch Wissen darüber, wie man sich im Falle einer Belästigung verhalten kann, sowie Wissen und Handlungsspielraum in Bezug auf gesetzliche Rechte und Maßnahmen.

(Isabella Szukits)

Credit: [Maggie Boyle, Department of Foreign Affairs and Trade - Wikimedia Commons, Lizenz CC 2.0](#)

Erfahrungen von Frauen im Blickpunkt - GUATEMALA

Eine Fallstudie über Guatemala und klimabedingter Mobilität aus dem Jahr 2022 zeigt, dass die Auswirkungen von Naturkatastrophen unverhältnismäßig stark gefährdete Gruppen betreffen, darunter ältere Menschen, Frauen (insbesondere indigene Frauen), Kinder und Menschen in verarmten ländlichen Regionen. Darüber hinaus wurde berichtet, dass sechs von zehn Frauen, die migrieren, während ihrer Reise vergewaltigt werden, wobei allein reisende Mädchen und LGBTIQ+-Personen einem erhöhten Risiko des Menschenhandels ausgesetzt sind.

(Universität von Bologna: Jenseits der Panik? 2022)



Credit: [UN Women/Ryan Brown - Flickr, Lizenz CC 2.0](#)



Autorin: Isabella Szukits

Redaktion: Gea Meijers (WIDE+) & Emma Rainey (WIDE+)

Grafische Gestaltung: Stephanie Höglund (WIDE+)

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Abkürzungen

CSW - Kommission für die Rechtsstellung der Frau

LGBTIQ+ - lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, intersexuell und queer

Literaturverzeichnis

Ballew, M., Marlon, J., Leiserowitz, A., & Maibach, E. (2018). Gender Differences in Public Understanding of Climate Change. Yale Program on Climate Change Communication. <https://climatecommunication.yale.edu/publications/gender-differences-in-public-understanding-of-climate-change/>

Buhaug, H. (2022). Armed conflict and climate change: how these two threats play out in Africa. ReliefWeb. <https://reliefweb.int/report/world/armed-conflict-and-climate-change-how-these-two-threats-play-out-africa>

Climate and Migration Coalition. Getting started - Our 20-minute introduction to climate change and migration. <https://climatemigration.org.uk/getting-started-climate-migration/>

Giacomelli, E., Iori, E., Villani, S., Musarò, P., Vittuari, M., Borraccetti, M., & Magnani, E. (2022). Fallstudienbericht: Beyond Panic? Senegal, Guatemala, Kambodscha, Kenia – Kurzfassung. Südwind. https://www.suedwind.at/fileadmin/user_upload/suedwind/Themen/Klima/Suedwind_Fallstudienbericht_Kurzfassung_2022_final.pdf

Hunt, E. (2020). The eco gender gap: why is saving the planet seen as women's work? The Guardian. <https://www.theguardian.com/environment/2020/feb/06/eco-gender-gap-why-saving-planet-seen-womens-work>

IOM. IOM Definition of "Migrant". <https://www.iom.int/about-migration>

IOM. Environmental Migration. <https://environmentalmigration.iom.int/environmental-migration>

Lama, P., Hamza, M., & Wester, M. (2021). Gendered dimensions of migration in relation to climate change. Climate and Development, 13(4): 326-336. <https://doi.org/10.1080/17565529.2020.1772708>

Migration Data Portal. Gender and migration. <https://www.migrationdataportal.org/themes/gender-and-migration>

Murfet, T., & Baron, R. (2020). An Unequal Emergency: CARE Rapid Gender Analysis of the Refugee and Migrant Crisis in Colombia, Ecuador, Peru and Venezuela. CARE. <https://reliefweb.int/report/colombia/unequal-emergency-care-rapid-gender-analysis-refugee-and-migrant-crisis-colombia>

Pearson, A., Ballew, M., Naiman, S., & Schuldt, J. (2017). Race, class, gender and climate change communication. Oxford Encyclopedia of Climate Change Communication. <https://doi.org/10.1093/acrefore/g780190228620.013.412>

Tagliapietra, S., & Lenaerts, K. (2022). Climate migration: what do we really know? Bruegel. <https://www.bruegel.org/blog-post/climate-migration-what-do-we-really-know>

UNDP. (2023) What does gender equality have to do with climate change? <https://climatepromise.undp.org/news-and-stories/what-does-gender-equality-have-to-do-with-climate-change>

UN Women. (2022). Explainer: How gender inequality and climate change are interconnected. <https://www.unwomen.org/en/news-stories/explainer/2022/02/explainer-how-gender-inequality-and-climate-change-are-interconnected>

World Meteorological Organization. (2023). Climate change and heatwaves. <https://wmo.int/content/climate-change-and-heatwaves>

Zainulbhais, H. (2015). Women, more than men, say climate change will harm them personally. Pew Research Center. <https://www.pewresearch.org/short-reads/2015/12/02/women-more-than-men-say-climate-change-will-harm-them-personally/>

Zickgraf, C. (2021). Climate change, slow onset events and human mobility: reviewing the evidence. Current Opinion in Environmental Sustainability, (30): 21-30. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2020.11.007>

Über das Projekt

Das Projekt "Gender und Klimagerechtigkeit: Knowledge for Empowerment" mit dem Akronym "COPGendered" ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Erasmus+ Programms, das im Dezember 2022 begann und drei Jahre lang laufen wird. Das Projekt wird von WIDE+ und einem transnationalen Konsortium aus sieben führenden Partnern geleitet, darunter Gender CC, WIDE Austria, GADIP, KULU - Women and Development, Mundubat und CSCD. Das Hauptziel ist es, die Lernenden mit Werkzeugen, Wissen und Methoden auszustatten, um die kritischen Zusammenhänge zwischen Geschlechterungleichheit und der Klimakrise zu verstehen und anzugehen.

Dieses Briefing-Papier ist Teil einer Reihe von Papieren, die sich mit spezifischen Themen der Verknüpfung von Gender und Klimagerechtigkeit befassen. Dazu gehören die folgenden Briefing-Papiere:

- Gender und Klimagerechtigkeit
- Klimagerechtigkeit, Gender und Energie
- Klimagerechtigkeit, Gender und LGBTIQ
- Klimagerechtigkeit, Gender und Verkehr
- Klimagerechtigkeit, Gender und Extraktivismus

Weitere Informationen über das COPGendered-Projekt finden Sie unter: <https://wideplus.org/copgendered-project/>



Klimagerechtigkeit, Gender und Extraktivismus

Es gibt Zusammenhänge zwischen Extraktivismus - groß angelegter (Mega-)Ausbeutung natürlicher Ressourcen wie von Erzen, Öl oder Gas, geschlechtsspezifischen Ungleichheiten beim Zugang zu und der Kontrolle über Ressourcen und konkurrierenden Landnutzungen in ein und demselben Gebiet. Zudem ist höchst unterschiedlich, wer von Extraktivismus profitiert und wer verliert, - es sind vor allem Unternehmen im globalen Norden, die profitieren. Parallel zu früheren kolonialen Praktiken sind ländliche und indigene Bevölkerungsgruppen im globalen Süden - dabei insbesondere Frauen - unverhältnismäßig stark betroffen.

Was ist Extraktivismus?

Natürliche Ressourcen wie Erdöl, Erdgas oder Minerale (Erze) werden häufig in Regionen an der Peripherie der Weltwirtschaft abgebaut und als Rohstoffe in andere Teile der Welt exportiert, wo sie weiterverarbeitet und verkauft werden. Ermöglicht wird dies durch eine entsprechende internationale Finanz- und Wirtschaftspolitik, etwa durch Freihandelsabkommen.

Der Extraktivismus ist eingebettet in die Logik der Kommodifizierung, des "zur Ware Werdens" der Natur. Die Verbrennung fossiler Brennstoffe als Energieträger ist die Hauptursache für die globale Erwärmung, aber auch die Gewinnung von Rohstoffen trägt erheblich dazu bei. Eine Studie, in der die gesamten Treibhausgasemissionen des Bergbausektors (unter Berücksichtigung von 65 mineralischen Rohstoffen) bewertet wurden, schätzt, dass dieser Sektor im Jahr 2020 für 15 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. In dieser Schätzung sind die Emissionen aus den Milliarden Tonnen Sand- und Kiesabbau sowie die erheblichen Mengen an entnommenem Wasser nicht berücksichtigt.

Die Gewinnung und Nutzung fossiler Brennstoffe als

Energiequellen spielt eine Schlüsselrolle bei der globalen Erwärmung und der heutigen Klimakrise. Die EU hat eine Reihe politischer Maßnahmen im Rahmen der Initiative "Green Deal" verabschiedet, mit der sie sich verpflichtet hat, die Nutzung fossiler Energieträger schrittweise einzustellen und bis 2050 "klimaneutral" zu werden. Die Produktion von Elektroautos und Solarzellen erfordert jedoch auch die Verwendung von Mineralien und seltenen Erden, die aus dem Ausland importiert werden müssen. Für Batterien von Elektroautos wird zum Beispiel Lithium benötigt, außerdem Kobalt, Graphit, Nickel und Mangan. Die Elektronikindustrie (für Handys, Computer) ist ein wichtiger Endverbraucher von Zinn, Kobalt, Platinmetallen und anderen Metallen und seltenen Erden wie Tantal, Gold, Palladium, Silber und Kupfer.

Geschlechtsspezifische Auswirkungen des Extraktivismus

Ein gemeinsames Merkmal des Extraktivismus sind die massiven ökologischen Kosten, die negativen Auswirkungen auf die Gesundheit und die Vertreibung von Menschen. Menschen, die in der Nähe großer Rohstoffindustrien leben, tragen diese Kosten, da sie mit Wasserknappheit, unsauberem Wasser und Luftverschmutzung konfrontiert werden, und Frauen zudem - aufgrund ihrer gesellschaftlich zugewiesenen Care-Rolle auch mit erhöhten Betreuungspflichten. Ein seltenes Mineral wie Lithium kommt beispielsweise aus einigen wenigen Ländern wie etwa dem sogenannten "Lithium-Dreieck" im Hochland von Bolivien, Chile und Argentinien. Die Lithium-Ausbeutung verbraucht in den ohnehin schon sehr trockenen Gebieten immense Mengen an Wasser, was dazu führt, dass die lokalen Gemeinschaften ihre Lebensgrundlage und ihre traditionellen Lebensweisen verlieren.





Der Extraktivismus hat direkte Auswirkungen auf die Gesundheit, insbesondere auf die reproduktive Gesundheit von Frauen und Mädchen, und die zunehmende Armut und Ernährungsunsicherheit beeinträchtigt die [Gesundheit von Müttern und Neugeborenen](#). Auswirkungen wie der Verlust von Einkommen und Ressourcen, Vertreibung und humanitäre Krisen können zu einem Anstieg geschlechtsspezifischer Gewalt führen, einschließlich sexueller Ausbeutung und schädlichen Praktiken wie Früh- und Zwangsverheiratung. Die Auswirkungen des Extraktivismus sind lang anhaltend. Die vielfältigen Bedrohungen, die der Bergbau mit sich bringt, schwächen auch die Fähigkeit marginalisierter Bevölkerungsgruppen, sich an den Klimawandel und andere Umweltbelastungen anzupassen.

Der Bergbau ist ein männerdominierter Sektor, in dem Frauen als Beschäftigte eine untergeordnete Rolle spielen. Frauen arbeiten mitunter informell am Rande der Abbaustätten, mit mangelnden Sicherheitsmaßnahmen und in schlecht bezahlten Tätigkeiten. Die Konzentration männlicher Arbeitskräfte im Bergbau und im (damit verbundenen) Transportsektor geht Hand in Hand mit einer verstärkten sexuellen Ausbeutung von Frauen und Mädchen, Gesundheitsrisiken (wie HIV) und geschlechtsspezifischer Gewalt.

Streitigkeiten über den Zugang zu Ressourcen und die Rolle des Staates

Postkoloniale Länder, die reich an Ressourcen sind, sehen sich häufig mit dem sogenannten "Ressourcenfluch" konfrontiert. Das bedeutet, dass sie in hohem Maße von Korruption, schlechter Regierungsführung

und einer fehlenden Diversifizierung der Wirtschaft betroffen sind. Dies führt zu laxen Umweltvorschriften und Steuerhinterziehung, was sich negativ auf die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen auswirkt, die für die Gesundheit und Bildung von Frauen und die Verringerung unbezahlter Betreuungsarbeit von wesentlicher Bedeutung sind. Der von lizenzierten Unternehmen betriebene Bergbau kann mit einem großen informellen Bergbausektor koexistieren, in dem die Sicherheits- und Arbeitsstandards tendenziell noch niedriger sind. Die Kämpfe um den Zugang zu Ressourcen sind mit der wiederkehrenden Aneignung neuer Räume einerseits und der Enteignung von - oft indigenem - Land andererseits verbunden.

Häufig kommt es zu Konflikten zwischen Bergbauunternehmen, staatlichen Stellen, Nichtregierungsorganisationen, ökosozialen Bewegungen und unterschiedlichsten Gruppen der lokalen Bevölkerung. Bei diesen Konflikten geht es oft darum, die Regierungsentscheidungen über die Landnutzung in Frage zu stellen, wer die Umwelt wie nutzen darf, wie die Vorteile und Lasten des Rohstoff-Abbaus verteilt werden sollen, und wer die Verantwortung für die daraus resultierenden Schäden trägt. Asymmetrische Machtverhältnisse bieten den Unternehmen beträchtliche Möglichkeiten, lokale Machthaber auf ihre Seite zu ziehen. Außerdem führt der Extraktivismus häufig zu einer Militarisierung und Versichertheitlichung der Abbaustätten und der betreffenden Regionen. Lokale Proteste gegen die Ausbeutung von Arbeitskräften und die Zerstörung der Umwelt mit entsprechenden Auswirkungen auf die Gesundheit werden oft massiv unterdrückt.

Der Widerstand der Frauen gegen den ausbeuterischen Extraktivismus

Geschlechter- und Klimagerechtigkeit im Extraktivismus bedeutet, dass Nutzen und Lasten fair verteilt werden und verschiedene Interessengruppen in den diversen Entscheidungsbereichen angemessen vertreten sind. Frauen und Mädchen leiden seit jeher unter systemischer Diskriminierung, die sich aus Stereotypen und den unterschiedlichen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rollen ergibt, die ihnen in Kulturen und Gesellschaften auf der ganzen Welt zugewiesen werden, sodass sie in Entscheidungsgremien weniger stark vertreten sind. Frauen sind damit den schlimmsten Auswirkungen einer neoliberalen, extraktiven Agenda ausgesetzt. Frauen engagieren sich jedoch auch im Widerstand gegen den Extraktivismus, treten aus traditionellen Geschlechterrollen heraus und werden zu Anführern von Bewegungen, die gegen die zerstörerische Extraktion kämpfen.

Empfehlungen

- ⇒ Anwendung und Umsetzung des CEDAW-Artikels 14 im Bereich der nationalen und internationalen (Handels-)Politik in Bezug auf das Recht von Frauen in ländlichen Gebieten, auf allen Ebenen an der Ausarbeitung und Umsetzung von Entwicklungsplänen mitzuwirken und angemessene Lebensbedingungen zu genießen, insbesondere in Bezug auf Wohnraum, sanitäre Einrichtungen, Strom- und Wasserversorgung usw.
- ⇒ Umsetzung des IAO-Übereinkommens 169 über die Rechte indigener Völker auf nationaler und internationaler (Handels-)Ebene: ein internationales Rechtsinstrument, das das Recht auf Konsultation zu Fragen beinhaltet, die ihr Land, ihre Gebiete und ihre Ressourcen betreffen.
- ⇒ Die Regierungen müssen die Rechte von Frauen, Kindern, LGBTI-Personen, Menschen mit Behinderungen, Minderheiten, indigenen Völkern und anderen Gruppen, die intersektionell diskriminiert werden, in nationale und internationale Strategien zum Klimawandel und zur Rohstoffgewinnung einbeziehen. Die Rechte der Menschen dürfen nicht dem Profitstreben der Unternehmen geopfert werden.



Credit: [Sosialistisk Ungdom - Flickr](#), Lizenz CC 2.0

"Extraktivismus hat nicht über die Jahre nicht ohne Widerstand stattgefunden. Zum Beispiel leisten nigerianische Frauen bereits seit 70/80 Jahren Widerstand gegen die Ölförderung im Nigerdelta. In Marikana (Südafrika) protestierten Frauen, als 34 Minenarbeiter von der Polizei ermordet wurden, weil sie für einen angemessenen Lohn gestreikt hatten. Frauen, die von der Kohleförderung in Südafrika betroffen sind, haben Widerstand geleistet; Frauen in der Friedensbewegung im Nigerdelta; Frauen, die gegen die Ölförderung unter extrem ungleichen Bedingungen kämpfen." (Samantha Hargreaves, WoMin)

2017 erfuhrn die Einwohner einer Region, die als "Kornkammer Bulgariens" bekannt ist, dass ein Unternehmen einen Investitionsplan für die Gasexploration in der Region hatte.

Die Methode zur Erkundung und Erschließung der Gasfelder wurde in den Unterlagen, die den zuständigen staatlichen Stellen vorgelegt wurden, euphemistisch als "Horizontalbohrung" bezeichnet. Bei näherer Betrachtung durch Fachleute zeigte sich, dass die vollständige Beschreibung der Methode mit "Fracking" übereinstimmt. Unabhängige Sachverständige kamen zu dem Schluss, dass eine solche Exploration und anschließende Gasförderung neben Boden-, Wasser- und Luftverschmutzung auch zu radioaktiver und chemischer Verschmutzung führen und dabei auch den Varna-See und die nördliche Schwarzmeerküste verschmutzen würde. Ende 2017 wurde in der Region ein Referendum abgehalten, bei dem sich über 97 % gegen solche Investitionen aussprachen. Die ersten Stellungnahmen der zuständigen Institutionen waren negativ und erlaubten dem Unternehmen nicht, mit der Exploration zu beginnen. Seit 2018 werden allerdings Klagen gegen die Institutionen eingereicht, die die entsprechenden Verbote erlassen hatten, und das Unternehmen hat auch Klagen gegen die Beamten selbst eingeleitet, um alle einzuschüchtern und in Angst zu versetzen, die versuchen, sich ihnen entgegenzustellen. Mit verschiedenen verwaltungstechnischen Tricks und einem Heer an hoch bezahlten Anwälten versucht die Investorenfirma, ihre Ziele ohne Rücksicht auf das Leben und die Gesundheit der Menschen zu erreichen. Drei mutige Frauen haben den erfolgreichen Kampf gegen den Investor angeführt: Dr. Donna Pickard aus Sofia, Doktorin der Soziologie und Landbesitzerin in einem Dorf in der Region, Ivanka Kazakova, Mitglied des Initiativkomitees "Für ein sauberes Bulgarien", und Ayden Yaiya, Bewohnerin eines örtlichen Dorfes und Bio-Honigproduzentin.



Credit: [Rick Hurdle - Flickr](#), Lizenz CC 2.0



Autor*innen : Stanimira Hadjimitova (CSCD), Janine Wurzer (WIDE Autriche), Sarai Martin (Mundubat), & Gitte Pedersen (KULU - WOMEN and DEVELOPMENT)

Redaktion : Gea Meijers (WIDE+) & Emma Rainey (WIDE+)

Grafische Gestaltung: Stephanie Höglund (WIDE+)

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.

Abkürzungen

CEDAW - Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women)

HIV - Humanes Immundefizienz-Virus

IAO - Internationale Arbeitsorganisation

Literaturverzeichnis

García Gómez, A. (2023). Climate justice, health, and sexual and reproductive rights. Open Global Rights. <https://www.openglobalrights.org/climate-justice-health-sexual-reproductive-rights/>

IISD & WEDO. (2022). Gender Data Must Be the Bedrock of Climate Justice. <https://data2x.org/resource-center/gender-data-must-be-the-bedrock-of-climate-justice/>

Minority Rights Group. (2019). Minority and Indigenous Trends 2019 - Focus on climate justice. <https://minorityrights.org/resources/minority-and-indigenous-trends-2019-focus-on-climate-justice/>

Nygren, A., Kröger, M., & Gills, B. (2022). Global extractivisms and transformative alternatives. The Journal of Peasant Studies, 49(4): 734-759. <https://doi.org/10.1080/03066150.2022.2069495>

SRHR & Climate Justice Coalition. (2022). CLIMATE CHANGE, GENDER EQUALITY, AND SEXUAL AND REPRODUCTIVE HEALTH AND RIGHTS (SRHR). CSW66. https://womengenderclimate.org/wp-content/uploads/2022/03/CSW66-SRHR_20220308-English.pdf

Strumskyte, S., Ramos Magaña, S., & Bendig, H. (2022). Women's leadership in environmental action. OECD Environment Working Papers, No. 193, OECD Publishing, Paris. <https://doi.org/10.1787/fo038d22-en>

van Paassen, B. (2022). Why We Need Feminist Leadership for Climate Justice. Open Democracy. <https://www.opendemocracy.net/en/changemakers/climate-change-justice-feminist-leaders-rebuilding-world/>

WoMin. Right to say NO - Information Pack. <https://womin.africa/right-to-say-no-information-pack/>

Zheng, X., Lu, Y., Ma, C., Yuan, J., Chr Stenseth, N., Hessen, D.O., Tian, H., Chen, D., Chen, Y., & Zhang S. (2023). Greenhouse gas emissions from extractive industries in a globalized era. Journal of Environmental Management, (343). <https://doi.org/10.1016/j.jenvman.2023.118172>

Über das Projekt

Das Projekt "Gender und Klimagerechtigkeit: Knowledge for Empowerment" mit dem Akronym "COPGendered" ist ein EU-finanziertes Projekt im Rahmen des Erasmus+ Programms, das im Dezember 2022 begann und drei Jahre lang laufen wird. Das Projekt wird von WIDE+ und einem transnationalen Konsortium aus sieben Partnern geleitet, darunter GenderCC, WIDE Austria, GADIP, KULU - Women and Development, Mundubat und CSCD. Das Hauptziel ist es, die Lernenden mit Wissen und Methoden auszustatten, um die kritischen Zusammenhänge zwischen Geschlechterungleichheit und der Klimakrise zu verstehen und anzugehen.

Dieses Briefing-Papier ist Teil einer Reihe von Papieren, die sich mit spezifischen Themen der Verknüpfung von Gender und Klimagerechtigkeit befassen. Dazu gehören die folgenden Briefing-Papiere:

- Gender und Klimagerechtigkeit
- Klimagerechtigkeit, Gender und Energie
- Klimagerechtigkeit, Gender und LGBTQ
- Klimagerechtigkeit, Gender und Verkehr
- Geschlecht und klimabedingte Migration

Weitere Informationen über das COPGendered-Projekt finden Sie unter: <https://wideplus.org/copgendered-project/>



Mundubat

